Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 115

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 15. Februar. 1893

Die polnische Presse.

Unter denjenigen Mitteln, welche die polnische Agitation zur Erreichung ihrer Ziele anwendet, nimmt eine besonders hervorragende Stelle die polnische Presse ein. Ihrem Wirken hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß binnen weniger Jahrzehnte in Westpreußen, wo das polnische Nationalbewußtsein noch in der Mitte unseres Jahrhunderts zu schlummern schien, immer weitere Volkskreise für die polnische Agitation gewonnen worden sind, und dort bereits mehr als die Hälfte der Reichstags-Abgeordneten der polnischen Nationalität angehört, daß in Oberschlesien unter der polnischen Bevölkerung das Nationalbewußtsein immer mehr erstarkt und das Verlangen nach Einführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen, sowie nach Aufstellung polnischer Kandidaten für die Reichstagswahlen immer mehr hervortritt und auch im katholischen Ermelande Ostpreußens sich der Polonismus zu regen beginnt. Es giebt zwar noch manche andere Mittel der polnischen Agitation, so insbesondere die Volks Lesezirkel, die Vereinsthätigkeit, die Erweckung des Interesses für die politischen Wahlen 2c., aber die Hauptrolle bei Anwendung aller dieser Agitationsmittel fällt immer der polnischen Presse zu, welche sich deswegen auch einer ganz besonderen Beachtung und Ueberwachung seitens der Behörden „erfreut". Die Anzahl der polnischen Preßorgane ist in andauerndem Zunehmen, da die polnische Agitation bemüht ist, immer weitere Kreise der polnischen Bevölkerung zu gewinnen. Zu den zahlreichen älteren polnischen Zeitungen in den Provinzen Posen und Westpreußen und in Oberschlesien sind in neuerer Zeit auch kleinere Organe für die kassubische Bevölkerung Westpreußens (die polnische „Danziger Zeitung") und für die Polen im Ermeland (die polnische „Allensteiner Zeitung") hinzugetreten.

Die Thätigkeit der polnischen Presse ist keine leichte, und nur wenige polnische Preßorgane prosperiren in geschäftlicher Beziehung. Die Ursache davon liegt hauptsächlich in dem Umstande, daß bedeutenden Mühen und Ausgaben verhältnißmäßig nur geringe Einnahmen gegenüber stehen, da sowohl die Anzahl der Abonnenten bei den meisten polnischen Zeitungen eine relativ geringe, als auch das Inseratenwesen ein im Allgemeinen nur schwach entwickeltes ist. Die Mühe bei Herstellung besonders der größeren polnischen Zeitungen ist eine sehr bedeutende, da direkt und unverändert aus anderen polnischen Zeitungen nur wenige Nachrichten entnommen werden können. Die übrigen Artikel und Mittheilungen sind theils Original-Artikel, theils Uebersetzungen aus meist deutschen, bisweilen auch aus französischen oder russischen Zeitungen. Die Uebersetzungsarbeit bei den polnischen Zeitungen ist also eine sehr bedeutende und erfordert insbesondere eine vollkommene Beherrschung der deutschen und polnischen Sprache. Wenn z. B. parlamentarische Verhandlungen im Reichstage oder Abgeordnetenhause vorkommen, welche für die polnischen Leser von besonderem Interesse sind und welche deswegen möglichst rasche wörtliche Wiedergabe erfordern, so muß das gesammte Redaktions-Personal sich sofort an die Uebersetzung des deutschen stenographischen Berichtes heranmachen, um im Verlauf von wenigen Stunden bis zum Schluß der Redaktion einen bisweilen zwölf Spalten langen Bericht in polnischer Sprache fertig stellen zu können. Zu diesen Mühen, die eine in Wirklichkeit anerkennenswerthe Ausdauer der Männer der polnischen Presse erfordern, tritt noch eine gewisse Gefahr für die letzteren, insbesondere für den verantwortlichen Redakteur, hinzu. Da, wie schon angedeutet, die polnische Presse von der Behörde sehr aufmerksam überwacht wird, so wird nicht selten gegen polnische Zeitungen Anklage wegen Preßvergehens erhoben. Besonders war dies früher, zu den Zeiten des „Kulturkampfes", der Fall, wo einzelne verantwortliche Redakteure Gefängnißstrafen von mehreren Jahren haben verbüßen müssen. Es ist daher noch gegenwärtig bei den meisten polnischen Zeitungen die Einrichtung getroffen, daß Chef-Redakteur und Verantwortlicher Redakteur zwei verschiedene Personen sind.

Was speziell die polnische Presse in der Stadt Posen betrifft, so kommen von den täglich erscheinenden Zeitungen hauptsächlich vier in Betracht, zwei größere: der „Dziennik Poznanski" und der „Kuryer Poznanski", welche Konsortien angehören, und zwei kleinere: der „Orendownik" und der „Goniec Wielkopolski." Das älteste der genannten Organe, der „Dziennik Pozn.", besteht gegenwärtig 35 Jahre und hat keine ruhmlose Vergangenheit hinter sich. Er existirte schon zu der Zeit des polnischen Aufstandes i. J. 1863 und zeichnete sich früher durch einen gewissen religiösen und politischen Freisinn aus, wobei er natürlich eine entschieden polnisch-nationale Haltung einnahm und auf der Basis der Wiener Traktate und der königlichen Verheißungen vom Jahre 1815 stand. Da seine freisinnig angehauchte Haltung der Partei der sogenannten Weißen, d. h. derjenigen polnischen Hoch-Adligen, welche eine ultramontane Richtung verfolgten, nicht zusagte, so wurde der vor 22 Jahren ins Leben gerufene „Kuryer Pozn." ins ultramontane Fahrwasser übergeleitet; er hat dann besonders während des „Kulturkampfes" eine rege Thätigkeit entfaltet. In dem Maße, wie nun die ultramontane Richtung unter der polnischen Bevölkerung, besonders unter dem Adel, immer mehr um sich griff, hat auch der „Dziennik Pozn.", das ursprüngliche Organ des polnischen Adels, dieser Strömung Rechnung tragen müssen, sodaß schließlich, insbesondere nachdem die Abgeordneten Dr. v. Niegolewski und v. Wierzbinski, Hauptberather und Mitarbeiter des „Dziennik" dahingeschieden waren, in der politischen Haltung zwischen dem „Dziennik" und dem „Kuryer", dem eigentlichen Organe der polnisch-katholischen Geistlichkeit und der ultramontanen Adligen, schließlich wenig Unterschied mehr war, und bereits von einer Fusionirung beider Organe gesprochen wurde. Als nun vor etwa drei Jahren die bisherige polnische Politik hauptsächlich durch die Abgg. v. Koscielski und Dr. v. Komierowski auf andere Bahnen geleitet wurde und sich die polnischen Fraktionen auf den Standpunkt der sogenannten Vergleichs-Politik (polityka ugodowa) stellte, trat der „Kuryer Pozn." entschieden für diese Politik ein, während der „Dziennik Pozn." zwar nicht gegen dieselbe opponirte, aber sie doch nicht freudig vertrat. Dadurch ist nun die Bedeutung des „Dziennik Pozn.", des bisherigen leitenden Organs, beträchtlich herabgemindert worden, sodaß er gegenwärtig nur noch die Bedeutung eines Organs der polnischen Fraktionen hat. Da er sowohl, wie der „Kuryer Pozn.", sich selbständiger Vorschläge in wichtigen Fragen der polnischen Politik enthält, so bemerkte neulich der „Orendownik" ganz richtig: „Ueberall sprechen die Wähler den von ihnen gewählten Abgeordneten ihre Wünsche, meistens durch die Presse, aus; warum soll dies bei uns Polen nicht stattfinden? Weßwegen soll z. B. in einer so wichtigen Angelegenheit, wie es die Militär-Vorlage ist, die polnische Bevölkerung mit ihrer Ansicht zurückhalten, und die ganze Verantwortung ihren Abgeordneten überlassen? Trotzdem die Militär-Vorlage eine ganz klare Angelegenheit ist, wagt doch keines der leitenden polnischen Organe, das auszusprechen, was die polnischen Abgeordneten thun sollen." Während so der „Dziennik Pozn." in Fragen der großen Politik eine abwartende Stellung einnimmt, verabsäumt er es nicht, in anderen Fragen das Interesse der polnischen Großgrundbesitzer zu vertreten, so z. B. bei Bildung der neuen Agrarierpartei, und zwar vorwiegend aus dem Grunde, weil er hauptsächlich von diesen Grundbesitzern gehalten wird. So hat nicht allein in wirthschaftlichen, sondern auch in politischen und religiösen Fragen der „Dziennik" (so z. B. in Sachen der Simultanschule und der Jesuiten) seinen früheren freisinnigen Standpunkt längst aufgegeben und unterscheidet sich fast in nichts vom „Kuryer Pozn.". Wegen der ziemlich gleichen Haltung beider Organe brachte denn auch der „Orendownik" vor einiger Zeit die Mittheilung: dieselben bildeten ein „Ring", welcher unter dem Einfluß und Befehle der polnischen Hofpartei (der Abgg. v. Koscielski, v. Komierowski und Konsorten) stehe; sie erhielten von der genannten Partei Weisungen, was sie zu schreiben hätten und was nicht; danach hätten sie sich zu richten. Wenn diese Mittheilung auch erfunden sein mag, so ist sie doch bezeichnend für das gegenwärtige Verhalten der beiden leitenden Organe.

Während so „Dziennik und „Kuryer" in Fragen der polnischen Politik einer selbständigen Haltung entsagt haben und nur als Organ der polnischen Fraktionen zu bezeichnen sind, verfolgen die beiden kleineren Organe, der „Orendownik" und der „Goniec Wielk." eine durchaus selbständige Politik. Der „Goniec Wielk." hat die politische Erbschaft des früheren, ihm nahestehenden Abg. Dr. v. Niegolewski übernommen, und bezeichnet noch immer als die einzige Basis für die staatsrechtliche Stellung der Polen im preußischen Staate die Wiener Traktate und die königlichen Verheißungen vom Jahre 1815. Obgleich nur ein kleines Blatt, ist der „Goniec Wielk.", welcher in mancher Beziehung wirklich freisinnige Anwandelungen hat, wegen seiner Konsequenz, seiner Aufrichtigkeit, Frische und von Bizarrerie allerdings nicht immer freien Schneidigkeit, ein auch in den Kreisen des polnischen Adels gern und vielfach gelesenes Blatt. Man darf nicht glauben, daß alle polnischen Adligen mit der jetzigen Haltung der polnischen Fraktion, welche so vollkommen den polnischen Traditionen widerstreitet, einverstanden sind; eine unumwundene Erklärung des „Goniec", in welchem zum Theil noch v. Niegolewskischer Geist weht, mag vielen Adligen wie eine Stimme aus besserer Zeit vorkommen! — Wiederum eine ganz andere Haltung als der „Goniec" hat der „Orendownik", welcher in seiner rein sachlichen, nüchternen Schreibweise sich auf den Boden der realen Thatsachen stellt, und von der jetzigen „Vergleichs-Politik" ebenso wenig wie der „Goniec", etwas wissen will. Er bezeichnet sich selbst als das Organ des polnischen Mittelstandes und geht davon aus, daß bei dem Niedergange des polnischen Großgrundbesitzes der polnische Mittelstand von dem Bewußtsein durchdrungen werden müsse, daß auf seinen Schultern fortan die ganze Vertheidigung der polnischen Nationalität ruhe; nur der aufgeklärte Mittelstand könne den Kampf gegen den Sozialismus mit Hilfe der Geistlichkeit und der intelligenteren Schichten erfolgreich führen, da der preußische Staat niemals seine Germanisirungspläne aufgeben werde, seien alle Hoffnungen auf eine grundsätzliche Aenderung der preußischen Politik als eine Illusion zu erachten, welche für die Polen verhängnißvoll sei.

In welchem schroffen Gegensatze „Orendownik" und „Goniec Wielk." häufig den beiden leitenden polnischen Organen gegenüber stehen, das hat sich so recht bei Gelegenheit der Verfügung des Kreis-Schulinspektors Schwalbe gezeigt. Während „Dziennik" und „Kuryer" diese Verfügung aufs heftigste angriffen, haben „Goniec" und „Orendownik", allerdings von ganz verschiedenem Standpunkte aus, sich mit manchen Punkten dieser Verfügung einverstanden erklärt, resp. sich überhaupt gegen den polnischen Privat-Sprachunterricht in den Volksschulen ausgesprochen. In gleicher Weise nehmen diese beiden kleineren Organe auch in anderen Beziehungen eine Stellung ein, welche von derjenigen der beiden größeren, leitenden Organe vollkommen abweicht.

Die agrarische Agitation.

Es ist nicht leicht, sich eine klare Vorstellung der Gründe zu verschaffen, welche die Agrarier zu dem Sturmlauf gegen die Handelsvertragspolitik des Reichs veranlaßt, den sie seit einigen Monaten vorbereiten. Trotz der Ermäßigung der Getreidezölle um 5 M. hat das Reich noch immer einen exorbitant hohen Zoll, einen höheren, als irgend ein anderer Staat und vorläufig liegt auch kein Grund zu der Annahme vor, daß die Regierung, wozu sie allerdings trotz der zwölfjährigen Dauer der neuen Handelsverträge berechtigt ist, an eine weitere Herabsetzung der Getreidezölle denkt. Andererseits ist die Regierung auch jetzt noch entschlossen, unter gewissen Voraussetzungen auch Rußland gegenüber den ermäßigten Zollsatz zur Anwendung zu bringen. Rußland ist allerdings im Interesse seiner Landwirthschaft in der Lage, für diese Zugeständnisse der deutschen Industrie erhebliche Vortheile einzuräumen. Es ist aber ganz und gar irrthümlich, wenn die Agrarier aus dem Handelsvertrag mit Rußland einen Popanz machen, mit dem sie den deutschen Landwirth in Schrecken setzen.

Wenn der um 5 M. höhere Zoll, der an der russischen Grenze von dem Getreide erhoben wird, den Agrariern unseres Ostens in dem Preise, den sie für ihr Getreide erzielen, zu Gute käme, so könnte man von einem „Opfer" sprechen, welches ihnen zugemuthet würde, wie es von den Getreideproduzenten in den übrigen Theilen Deutschlands im allgemeinen Interesse beansprucht werden müßte. Aber die Behauptung, daß die Getreidepreise, die angeblich jetzt schon unerträglich niedrig sind, nach dem Abschluß eines Vertrags mit Rußland noch weiter herabgehen würden, schwebt völlig in der Luft. Trotz des höheren Getreidezolles gegen Rußland ist der Börsenpreis an der Berliner Börse eher höher, als derjenige in Danzig und Königsberg. Die Herabsetzung des Getreidezolls auch gegen Rußland wird also auf die Getreidepreise ohne Einfluß bleiben. Wozu also das Geschrei über den Handelsvertrag mit Rußland.

Nicht berechtigter ist die Behauptung, daß die theilweise Aufhebung der Viehsperre, der Abschluß der Viehseuchenkonvention mit Oesterreich, die deutsche Viehzucht zu Grunde richten, mit andern Worten, daß die Verluste, welche die Maul- und Klauenseuche den deutschen Viehzüchtern bringe, eine Folge der Handelsvertragspolitik sei. Ein Landwirth auf der Insel Rügen hat in einer Zuschrift an die „Nat. Ztg." frischweg behauptet, die Seuche sei im Juli 1892 aus dem Zentralviehhof zu Berlin, der schon lange verseucht gewesen sei, importirt worden. Nichts falscher wie das. Hat nicht Fürst Bismarck vor einigen Jahren zur Widerlegung eines freisinnigen Antrags auf Aufhebung der Viehsperre dem Reichstage ein Weißbuch vorgelegt, aus dem sich ergab, daß die Seuche seit dem Herbst 1887 in Deutschland grassirt? Wie aus der Begründung des neuen Viehseuchengesetzes, welches in diesen Tagen dem Bundesrath vorgelegt ist, hervorgeht, trat damals die Seuche, in einigen Grenzkreisen an der russischen und österreichischen Grenze, sowie in den bayerischen Grenzbezirken Wolfstein und Passau und in dem badischen Amtsbezirk Konstanz auf, verbreitete sich längs der vom Viehhandel benutzten Eisenbahnen und herrschte am Schluß des Jahres (1887) in 229 Gemeinden. Während des Jahres 1888 gewann die Seuche an Ausdehnung, trat fast in allen deutschen Bundesstaaten und im Ganzen in 1205 Gemeinden und 3295 Gehöften auf. Auch im Jahre 1889 nahm die Seuche stetig an Ausdehnung zu, gegen Ende des Jahres 1889 und zu Anfang 1890 ging die Seuche etwas zurück, erreichte dann aber am Schlusse des letzteren Jahres eine noch größere Verbreitung. Im Jahre 1891 blieb die Verbreitung der Seuche nahezu die gleiche. Ebenso ist im Jahre 1892 ein Zurückgehen der Seuche im Allgemeinen noch nicht bemerkbar geworden." Die Viehsperre, in deren Handhabung erst im Jahre 1891 Milderungen eintraten, hat also die Einschleppung der Seuche nicht verhindert, die Viehseuchenkonvention mit Oesterreich hat gar keinen Theil daran

Alle diese Dinge sind so offenkundig, daß gar nicht denkbar ist, daß diejenigen, von denen diese Agitation gegen die Handelsvertragspolitik und insbesondere gegen einen Handelsvertrag mit Rußland in Szene gesetzt worden ist, in gutem Glauben handeln, wenn sie die deutschen Landwirthe mit derartigen Behauptungen aufregen. Wozu also der Lärm? Die Herren Graf Mirbach, Graf Kanitz und Genossen wüthen gegen die Handelspolitik der Regierung, nicht wegen der bösen Folgen derselben, sondern weil sie in derselben ein Symptom dafür sehen, daß die Regierung an der Zulässigkeit der ausschließlichen Begünstigung der Interessen der Großgrundbesitzer irre geworden ist. Die Regierung ist zu der Einsicht gelangt, daß die übertriebene Schutzzollpolitik des letzten Jahrzehnts die Wirkung hat, welche Herr Delbrück schon bei der Schlußberathung des Zolltarifs von 1879 vorausgesagt hat, daß sie die Industrie schädigt, indem sie den Export unterbindet und deshalb hat sie an die Agrarier den Anspruch erhoben, daß sie sich mit der Herabsetzung der Getreidezölle von 5 auf 3½ M. im Interesse des Handels und der Industrie abfinde. Die konservative Partei hat so lange das Kreuz in der Hand gehabt und sich damit gesegnet, daß sie jeden Versuch einer Regierung, andere Interessen als die ihrigen zu berücksichtigen, als eine unerträgliche Zurücksetzung ansieht. Und deshalb regt sie die Landwirthe in ganz Deutschland unter der Parole „gegen den russischen Handelsvertrag" auf und läßt durch ihre agrarischen Freunde in Süddeutschland, welches von dem russischen Differentialzoll in keiner Weise berührt wird, verkünden, der russische Vertrag werde das Unglück der deutschen Landwirthschaft sein; es sei ein „vaterlandsloses Beginnen", den russischen Feind mit deutschem Gelde wehrfähig zu machen.

Auf der Versammlung in Bromberg hatten die Herren, wie bekannt, sogar ein Immediatgesuch an den Kaiser beschließen lassen, in welchem um Abhilfe des Nothstandes und um Abwendung der Handelsverträge mit Rußland und Rumänien gebeten werden sollte. Das Gesuch sollte durch eine Deputation übergeben werden, ist aber, wie schon berichtet, wieder zurückgezogen worden. Wir hätten nicht daran gezweifelt, daß die Herren Agrarier dieses Mal eine klare und deutliche Antwort erhalten haben würden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. Febr. [Die führerlose Rechte. Das Zentrum und die Militärvorlage.] Hoffnungslos ungeschickt ist die Leitung der konservativen Interessen im Abgeordnetenhause, so ungeschickt, daß auch der politische Gegner Mitleid mit dieser verblüffenden Unzulänglichkeit empfinden kann. Die Sache wird schlimm und immer schlimmer, seitdem Herr v. Minnigerode wieder die Zügel der konservativen Parteileitung ergriffen hat. Gegen diesen Herrn war Herr v. Rauchhaupt wirklich ein Staatsmann. Die groben taktischen Fehler gehörten zwar auch bei ihm zum System, aber dazwischen kamen wieder Lichtpunkte; unter der Führung Minnigerodes ist alles Grau in Grau. Das neueste Stückchen der Konservativen ist die Umarbeitung des Antrages Arendt, wonach die agrarische Petition gegen den russischen Handelsvertrag der Regierung „zur Berücksichtigung" überwiesen werden soll. Dieser Antrag ist jetzt (wie schon mitgetheilt. — Red.) dahin abgeändert worden, daß das Staatsministerium aufgefordert wird, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen im Anschluß an die Erfahrungen mit den schon abgeschlossenen Handelsverträgen „die Interessen von Landwirthschaft und Industrie ausgiebig gewahrt werden". Dies also ist aus dem Antrag Arendt geworden! Der Abg. Arendt gehört freilich den Freikonservativen an, aber in diesem Falle, wo sein agrarisch-bimetallistisches Herz in Wallung gerieth, war er in der neulichen so merkwürdigen Sitzung noch agrarischer als selbst Herr v. Minnigerode. Die Verwässerung seines Antrages ist offenbar das Werk seiner vorsichtigeren Fraktionsgenossen, die nicht Lust hatten, sich Unklugheiten des Herrn Arendt auf ihr Konto schreiben zu lassen. Der schwächliche Rückzug der Konservativen aber besteht darin, daß diese Fraktion sich das Aufreden eines solchen „gemilderten" Antrages gefallen läßt. Zuerst heftig schreien und dann ganz kleinlaut die allervagesten Wünsche äußern, das ist jetzt konservative Politik. Der Antrag ist in der vorliegenden Form darauf berechnet, auch dem Zentrum mundgerecht zu werden. Aber ob er nun angenommen oder abgelehnt wird, inhaltsleer bleibt er so oder so. Die Regierung wird durch diesen Antrag zu etwas ganz Selbstverständlichem aufgefordert, und wenn sie ebenso höflich wie ironisch antworten wollte, so könnte sie sagen, daß ihr die zarte Fürsorge der Antragsteller zwar einige Rührung abpresse, daß die Herren sich aber wirklich nicht zu bemühen gebraucht hätten, weil es die allereinfachste Pflicht der Staatsregierung sei, „die Interessen von Landwirthschaft und Industrie ausgiebig zu wahren." Wie übrigens verbürgt verlautet, sind in den deutschen Gegenvorschlägen auf die russischen Erbietungen sehr ansehnliche Forderungen gestellt worden, und es erscheint hiernach wieder fraglich, ob ein Handelsvertrag überhaupt zu Stande kommen wird. — — Die „Germania" macht heute in einem gegen die „Kreuzztg." polemisirenden Artikel einige indirekte Andeutungen über die schließliche Stellung des Zentrums zur Militärvorlage. Das konservative Organ hatte die Herren vom Zentrum darauf aufmerksam gemacht, „daß von anderer Seite bereits mit gutem Erfolge daran gearbeitet wird, die vorhandene Strömung auszunützen." Sehr klar ist die Ausdrucksweise freilich nicht, aber in allen Parteien versteht man ungefähr, was gemeint ist. Die „Germania" erwidert nun: „das ist nicht ganz deutlich. Sollte die „Kreuzztg." die Mittelparteiler meinen, die Aussicht hätten, wieder Oberwasser zu gewinnen, so sind doch auch diese noch meist, wenn auch geschmeidige, Opponenten gegen die Militärvorlage." Weiter müsse das Zentrum es „der Regierung überlassen, ob sie mit einem Kadaver sich fest verbinden will." Endlich: „Vor allem aber, die Militärvorlage ist zu wichtig, als daß sie dem do ut des verfallen könnte, sie muß an sich und aus sich behandelt werden." Das ist Alles nicht ganz deutlich, möchten wir der „Germania" mit ihren eigenen Worten sagen. Die Mittelparteien opponiren noch; wenn sie nun aber den Weg der Verständigung mit der Regierung fänden, wird dann auch die Haltung des Zentrums sich ändern? Für eine Politik des do ut des hat die Militärvorlage eine zu große selbständige „Bedeutung". Die Politik des do ut des ist hiernach auch bei der Militärvorlage wohl nicht grundsätzlich ausgeschlossen, es kommt nur auf ein Aequivalent von der gleichen „Bedeutung" an, um die Politik des do ut des in der Militärfrage in Geltung treten zu lassen. Die „Germania" resumirt dahin: „Die streng sachliche Haltung ist die einzig richtige, die Konsequenzen, mit denen die „Kreuzzeitung" weiterhin droht, sind von uns überlegt und werden nicht gefürchtet." Das klingt recht stolz, aber die Erklärung: „Wir nehmen eine rein sachliche Haltung ein" spricht nur einen theoretischen Grundsatz aus und entbehrt alles konkreten Inhalts. Sie läßt jede Deutung zu und — verpflichtet zu nichts.

△ **Berlin**, 13. Febr. [Anarchistisches. Entdeckter Mörder.] Gestern ist hier eine Anarchisten-Versammlung aufgelöst worden, als ein Redner, die Gewaltthat (Propaganda der That) vertheidigend, sagte: „Wenn Unschuldige nicht getroffen werden wollen, können sie ja ihre Nasen von den Bomben weglassen." Wie ein Unbetheiligter es denn machen soll, um einer Bombe auszuweichen, sagte der Redner nicht. Diese unbesonnenen Schwätzer sind nicht ernst zu nehmen, bringen sich aber ins Gefängniß und leicht auch um die Existenz. — Am 8. d. Mts. stand vor der Strafkammer in Dortmund der unabhängige Sozialist Sch., der in einer Versammlung vom „Aufhängen der Leute, die den Bergleuten ihre Rechte vorenthielten, an den Därmen Anderer" gesprochen hatte. Er wurde vom Präsidenten gefragt, was er denn damit eigentlich habe sagen wollen; ob vielleicht, daß die Bergleute selber ihre Därme zum Aufhängen der Unternehmer hergeben sollten? Sch. wußte darauf nicht zu antworten; er erklärte, die Phrase einmal aus dem Munde des Pfarrers Iskraut gehört zu haben. Er erhielt wegen des Zusammenhangs der Aeußerung, der eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze enthielt, sechs Monate Gefängniß. — — Seit einer Reihe von Jahren zum ersten Male hat die Berliner Kriminalpolizei einen Mörder gefaßt, den Urheber des neulichen Mordes der Händlerin Leschonsky. In acht Mordfällen, die diesem letzten vorangehen, ist der Thäter bisher unentdeckt geblieben; dazwischen hat einzelne Male ein Mörder sich auf der That ertappen lassen oder sich nachher selbst verrathen. Die Kriminalpolizei hat also jetzt einen Erfolg errungen. Beim Morde der Frau Manzel hatte sich nachher herausgestellt, daß die Verhaftung des Mörders erfolgt und ein Geständniß abgelegt war, ehe die Polizei von alledem etwas erfuhr. Jedenfalls ist der Bevölkerung durch die Ergreifung des Thäters das Gefühl der Ruhe und Sicherheit wiedergegeben. Ueber den fünfzehnjährigen Mörder heißt es in den Berichten, daß er von frommen und braven Eltern streng erzogen worden sei und regelmäßig die Kirche besucht habe. Mit solchen Angaben wird die psychologische Beurtheilung des Falles in eine bestimmte Richtung gelenkt. Das scheint uns indessen voreilig.

— An hervorragender Stelle bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Notiz: In den Berichten über die letzte Sitzung der Militärkommission sind die verschiedenen Anträge betreffs der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit mitgetheilt worden. Indem der „Hann. Cour." den von Herrn v. Bennigsen herrührenden Antrag als die einzig denkbare Vermittelung zwischen den vorhandenen Gegensätzen bezeichnet, bemerkt er, daß diesen Weg zu beschreiten auch die Regierung sich nicht werde weigern können.

— Die Projekte zur Umgestaltung des Schloßplatzes in Berlin gelangen in neuer Form wiederum vor die dortige Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntlich handelte es sich bei diesen Projekten einmal um die Anlage eines großen Ententeiches an der Westfront und dann um die Niederreißung von Häusern am Schloßplatz auf der Südfront im Interesse der Anlage von Schloßterrassen, entsprechend den Terrassenanlagen auf der Ostfront. Das letztere Projekt ist jetzt wieder aufgegriffen worden durch Minister Thielen in einer Zuschrift an den Magistrat vom 6. Februar. Der Magistrat hat sich in einer Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung der Forderung des Ministerialreskripts bereits angeschlossen. Danach soll die Stadtverordneten-Versammlung genehmigen, die Häuser zwischen Breitestraße und Kurfürstenbrücke zu expropriiren, außerdem auf der Südseite die Königstraße durch Expropriation bis zur Spandauerstraße zu erweitern. Soweit sich die liberale Presse bereits äußert, wird das Projekt energisch bekämpft werden; angeblich soll die Durchführung desselben 4 Millionen Mark kosten. Eine Million soll anscheinend die Pferdebahn-Gesellschaft bezahlen, denn gleichzeitig mit obigem Projekt soll die lang ersehnte Pferdebahn-Verbindung von Norden nach Süden, die bisher an der Schwierigkeit der Ueberschreitung unter den Linden scheiterte, jetzt endlich zur Ausführung kommen. Der Magistrat hat den Stadtverordneten eine Vorlage zugehen lassen, welche die Genehmigung von Pferdebahnlinien zur Verbindung der schon vorhandenen Geleise in der Französischen Straße mit Geleisen nördlich von der Weidendammer

---

Konzert.

Posen, 14. Februar.

Im Lambertschen Saale wurde gestern ein Konzert gegeben, zu dem sich mit der aus ihrem früheren öffentlichen Auftreten hierorts gut akkreditirten Sängerin Frau v. Czarlinska eine junge Pianistin aus Warschau, Fräulein Maria v. Wąsowska, verbunden hatte. Dieselbe hat ihre Ausbildung theils durch Anton Rubinstein, theils durch Professor Schlözer in Warschau genossen und wurde im Anfang dieses Winters in Berlins öffentliches Konzertleben durch ihren Meister Rubinstein persönlich eingeführt. Allgemein lauteten die Urtheile über jenes erste Berliner Auftreten sehr günstig; es wurde ihrem Spiele nicht nur ein bedeutender Grad technischer Virtuosität, sondern auch eine vorzügliche musikalische Durchbildung nachgerühmt. Wir hörten gestern von ihr Beethovens Variationen in C-moll, die selten gespielte Chopinsche Fantasie über polnische Lieder (das Orchester war durch das Accompagnement auf einem zweiten Flügel ersetzt), ferner von Chopin das Cis-moll Nocturno op. 27, den As-dur-Walzer und von Liszt die Transskription des Schubertschen Erlkönigs und die Tarantelle nach Motiven aus „Die Stumme von Portici!" Dieses Programm ist wohl geeignet, eine bisher unbekannte Künstlerin nach verschiedenen Richtungen beurtheilen zu lassen; denn es bietet ebenso sehr Anlaß, die technische Begabung und den Höhegrad ausgearbeiteter Virtuosität herauszukehren, wie des Spielers Vermögen für musikalische Darstellungskunst erkennen zu lassen. Nach beiden Richtungen war der Erfolg ein überraschender. Wenn auch noch jung, so hat Fräulein v. Wąsowska so sicher und fast mit unfehlbarer Technik ihr Programm gespielt, wie man es nur von Künstlern ersten Ranges zu hören gewohnt ist. Ihr Passagenspiel ist fließend und klar, ebenso kamen Terzen-, Sexten- und Oktavengänge mit zierlichster Leichtigkeit und Deutlichkeit zum Vortrag; bei großen, schwunghaften Kraftstellen brausen unter ihrer Hand die Töne daher, als hätte sie eines Mannes Kraft angeschlagen; in einschmeichelnder Kantilene entfaltet sie einen zarten Duft des Klanges durch ihren kunstvollen Anschlag, der für alle Nüancirungen und Schattirungen vortrefflich ausgebildet ist. Dazu kommt ein gesundes, echt musikalisches Empfinden, das sich aus ihrem Spiel ausspricht. Fräulein v. Wąsowska phrasirt mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und entwickelt darin einen edeln Geschmack; sie vertheilt mit künstlerischer Geschicklichkeit Licht und Schatten und weiß auf diese Weise den Zuhörer in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten, der in jedem Augenblick sich bewußt ist, daß er es hier mit einer Künstlerin zu thun hat, die weit ab von der geläufigen Straße des Virtuosenthums mit Ernst und Talent die Geheimnisse der Kunst zu enträthseln bemüht ist. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird Fräulein v. Wąsowska noch viel in der Musikwelt von sich reden lassen.

Frau v. Czarlinska eröffnete ihre Vorträge mit der Soloszene Gretchens aus Gounods „Faust" und wußte durch belebten Vortrag und warmen Ausdruck den Mangel der Szenerie, der solchen Opernstücken im Konzertsaal stets anhaftet, reichlich zu ersetzen. Es folgten im Verlauf des Abends Lieder von Meyer-Helmund, Czajkowski, Schubert, Schumann und Hölzel und ein durch Melodik und Rhythmus zierlich pikanter Walzer von Moszkowski, der vielleicht geeignet wäre, die wässrige Fluth der sonst üblichen Arditi-Walzer etwas einzudämmen. Frau v. Czarlinska brachte mit ihrer, namentlich in der Höhe volltönenden Stimme und durch die warme Empfindung ihres Vortrags die einzelnen Stimmungen in diesen Liedern zu entsprechendem Ausdruck, wobei ihr die Wiedergabe des heitern wie des ernsten Genres in gleicher Weise gelang. Beide Künstlerinnen wurden von dem äußerst animirten, wenngleich nicht allzu zahlreich vertretenen Publikum in hohem Maße ausgezeichnet und nahmen den reichlich gespendeten Beifall gegen Darbringung von Extragaben freundlich an.

WB.

---

† **Das Germanische Museum** in Nürnberg hat — wie der „Fränk. Kur." mittheilt — dieser Tage ein interessantes Dokument zur Geschichte des Soldatenwesens erworben, nämlich ein Werbeblatt, d. h. ein Plakat des vorigen Jahrhunderts, durch welches zum Eintritt in das Militär aufgefordert wird. Auf demselben sind zwei schmucke Soldaten in voller Ausrüstung durch einen kolorirten Kupferstich dargestellt, und zwar ziemlich groß, über 35 Zentimeter hoch, darüber steht groß gedruckt: „Zu Ihro. Röm. Apostolis. K. K. Majest. Von Fürsten zu Anhalt Zerbst Neu errichteten Infanterie-Regiment." Darunter steht: „Es wird jedermann kund und zu wissen gethan, daß wer Lust und Belieben hat unter hochlöbl. Fürstl. Anhalt Zerbstische Infanterie-Regiment Dienste zu nehmen, können sich im Reich, als Augsburg, Oettingen, Memmingen und Schwäbisch-Hall auf denen Werb-Plätzen einfinden. NB. Es wird auch, nach der Mannes-Mas, ein gutes Handgeld gegeben." Dieser Maueranschlag, von dem sich wohl kein zweites Exemplar erhalten hat, dürfte aus der Zeit um 1740 stammen. Joh. Friedrich von Anhalt-Zerbst, für dessen neues Regiment geworben wird, starb am 11. Mai 1742 als österreichischer Feldmarschallieutenant in Schaffhausen. Ein sehr interessantes Denkmal des Soldatenwerbewesens findet sich auch in dem Museum des Alterthumsvereins zu Weißenburg a. S., das unter der sachkundigen, eifrigen Leitung des Herrn Apothekers Kohl sich recht gedeihlich entwickelt hat und manches werthvolle Stück enthält. Es besteht aus den Fensterläden eines als Werbebureau verwendeten Wirthshauses, auf welchen in lockendster Weise Szenen aus dem Soldatenleben gemalt sind, allerdings Bilder, wie sie nur in freien Stunden vorkommen können: Gelage bei Bier und Wein, Unterhaltung mit hübschen Mädchen u. s. w. Entsprechende Inschriften sollten den Gimpelfang noch erleichtern.

---

† **In der Hofoper zu Wien** wurde am Freitag Abend die Hofopernsängerin Frau Kaulich während der „Rheingold"-Aufführung von einem Unfalle betroffen. Frau Kaulich, welche die Floßhilde, eine der drei Rheintöchter, darzustellen hatte, stürzte in der ersten Abtheilung durch das plötzliche Abreißen des mit einem schweren Gegengewicht versehenen Seiles aus einer beträchtlichen Höhe in die Tiefe und wurde in Folge des jähen Absturzes und des hiermit verbundenen Schreckens von einer Ohnmacht befallen. Frau Kaulich sowie ihre Partnerinnen, die Damen Karlona und Artner, haben als Rheintöchter die Aufgabe, gleichzeitig zu schwimmen und zu singen. Durch eine komplizirte Maschinerie, deren fahrbarer Untertheil durch einen Theater-Arbeiter fortbewegt wird, wodurch das Weiterschwimmen markirt werden soll, gelangen die Darstellerinnen der Rheintöchter bis zu einer beträchtlichen Bühnenhöhe auf die Oberfläche des Wassers. Um ein allzu jähes Emporschnellen zu verhindern, ist ein Gegengewicht angebracht, welches aus einem an einem starken Seile befestigten Eisenstück besteht. Die Damen befinden sich in je einem Korbe, in welchem sie mit ihren Körpern angeschnallt ruhen; der eiserne Korb wird durch eine rotirende Eisenstange in Bewegung gesetzt. In der Höhe angelangt, markiren die Rheintöchter die Schwimmtempi. Die ganze Maschinerie, welche auf Schienen fortbewegt wird, befindet sich im rückwärtigen Theile der Bühne; eine kolossale Felswand verdeckt dem Zuschauer die Maschinerie. Frau Kaulich bemerkte nun, als sie in die Höhe gelangt war, daß der unten befindliche Theater-Arbeiter plötzlich die Kurbel rasch zurückdrehte. Im selben Moment riß das Seil, und das an demselben angebrachte Eisenstück stürzte mit Donnergepolter in die Tiefe. Frau Kaulich, die an ihrem Korbe angeschnallt war, fiel in Folge dessen mit großer Geschwindigkeit auf die Bühne, glücklicherweise ohne sich zu verletzen. Der Theater-Arbeiter erklärt, er habe einen Fehler an der Maschinerie entdeckt und, um ein größeres Unglück zu verhüten, die Kurbel zurückgedreht. Der gleichzeitig mit dem Arbeiter auf der Maschinerie befindliche Theater-Inspizient, welcher den Rheintöchtern zu soufflixen hat, rief nach dem Theaterarzt, welcher die in Ohnmacht gefallene Sängerin bald zum Bewußtsein brachte.

Straße, sowie auch mit denen auf dem Monbijouplatz und Hackeschen Markt fordert. Hierfür soll die Gesellschaft eine Million M. an die Stadt zahlen.

— Zu der aus Lissabon in unserm gestrigen Mittagblatt telegraphisch signalisirten Ueberreichung einer auf die Wahrung der Interessen der auswärtigen Staatsgläubiger Portugals bezüglichen Note der Reichsregierung vernehmen die „Berl. Pol. Nachr.", daß der von dem diesseitigen Vertreter Deutschlands in Madrid wiederholt betonte Standpunkt der Reichsregierung dahin geht, daß es sowohl im Interesse der portugiesischen Regierung als der auswärtigen Staatsgläubiger Portugals gelegen ist, im Wege einer Verständigung mit den auswärtigen Staatsgläubigern eine Regelung der portugiesischen Staatsschuldverpflichtungen herbeizuführen.

— Die Agenden-Kommission hat am Sonnabend ihre Arbeit der Durchberathung der von den Abtheilungen aufgestellten Agendentheile vollendet. Mit angestrengter Thätigkeit hat also die Kommission innerhalb fünf Tagen diese umfangreiche Arbeit erledigt. Bei den Berathungen ergab sich dem Vernehmen nach eine ganz bemerkenswerthe Uebereinstimmung, wodurch das Werk wesentlich gefördert wurde.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Kairo gemeldet: Dr. Karl Peters, welcher sich auf der Rückreise nach Europa einige Zeit hier aufhielt, wurde heute auf einem Spazierritt von einem vor ihm gehenden Pferde durch Ausschlagen am Schienbein so erheblich verletzt, daß er voraussichtlich gezwungen sein wird, um zwei bis drei Monate seinen hiesigen Aufenthalt zu verlängern. Das Schienbein soll gebrochen sein.

Oesterreich-Ungarn.

* Ueber die Stellung der Protestanten Ungarns zu der Zivilehe hat sich in Pest die Synode der evangelischen Konfession am Freitag, wie schon kurz gemeldet, deutlich geäußert. Aus den Verhandlungen sei noch Folgendes mitgetheilt: Der Berichterstatter Gyoery hielt zur Begründung dieses Vorschlages eine Rede, in der er Folgendes sagte: Die protestantische Kirche hält sich vor Augen, daß in diesem Vaterlande die verschiedensten Konfessionen neben einander leben. Ihren Gläubigen wird wohl auch Niemand den Vorwurf machen können, daß sie Staatsinteressen auf Kosten der Rechte und Freiheiten ihrer Kirche geltend machen wollen. (Stürmischer Beifall.) Er sei überzeugt, daß, gleichwie in Preußen, die Seelsorger auch bei uns für den Entfall der Traugebühren entschädigt werden würden. Allein er gehe weiter: Wenn das Vaterland der Zivilehe bedürfe, dann werde die protestantische Kirche ihre Sache von derjenigen des Vaterlandes nimmer trennen. (Minutenlanger stürmischer Beifall.) Die Regelung des Eherechtes nach den wohlerwogenen Bedürfnissen des Staates laufen den Grundsätzen der protestantischen Kirche nicht zuwider. Die Ordnung des Eherechtes erscheine nothwendig zur Bewahrung und Erhaltung des größten Schatzes Ungarns, des religiösen Friedens. (Beifall.) Auch unser Schlagwort ist: »pax«, aber nicht in dem Sinne, daß, wer den Frieden will, sich auf Kampf vorbereiten möge. (Langanhaltender Beifall.) Nach der mit Begeisterung aufgenommenen Rede Gyoerys schien es, als solle dessen Antrag einstimmig angenommen werden. Allein dann machten mehrere Redner theils weitergehende Forderungen geltend, theils erklärten sie sich ganz gegen die Zivilehe. Schließlich erfolgte die Abstimmung, bei der sich eine sehr große Mehrheit für die Zivilehe aussprach.

Italien.

* **Rom,** 11. Febr. Des Schatzministers Grimaldi Finanzdarlegung wurde, der „V. Ztg." zufolge von der Kammer ohne Kundgebungen angehört, nur der Schluß fand einigen Beifall. Die Urtheile der Blätter sind überwiegend wenig günstig. „Opinione" sagt, die Bankfrage, die zu einer verwirrten politischen und moralischen Frage geworden sei, laste wie ein Alp auf dem Ministerium und der Gesammtheit. Die Crispische „Riforma" findet die Finanzpläne hinsichtlich der Pensionen, des Petroleummonopols und Spiritusmonopols wenig zuverlässig, erklärt sie für Aushilfsmittelchen, die unmöglich die Staatsfinanzen auf feste Grundlagen stellen können, so lange wirksame Verwaltungsreformen, eine Bankreorganisation und die Zunahme der Staatseinnahmen ausbleiben. „Fanfulla" urtheilt noch schärfer; das Ministerium Giolitti könne nach dieser Finanzdarlegung nicht Reformministerium, sondern Monopolministerium genannt werden.

Frankreich.

* **Paris,** 13. Februar. Ein Einvernehmen zwischen Radikalen und Opportunisten ist nach der „Voss. Ztg." sehr wahrscheinlich geworden, obschon manche Radikale, u. a. Goblet, in der „Petite Républ." klagen, daß sie in der neuen Mehrheit geopfert werden, wie sie es seit 1889 immer geworden sind. Die Gemäßigten bleiben auf der anderen Seite nicht müßig. Zwischen dem Cavaignacschen linken Zentrum, der Plouschen Gruppe, den de Munschen Klerikalen und den Boulangisten finden fortwährende Berathungen statt und der Abschluß eines Bundes zwischen diesen Parteien ist unzweifelhafte Thatsache. In der Kammer würde er über 250 Stimmen verfügen, was zum Regieren nicht genügt; nur für die Wahlen könnte er Bedeutung erlangen. Uebrigens geben jetzt auch Cavaignacs Verbündete, zu denen Leon Say, Krautz, Charmes und Choiseul gehören, zu, daß der neue Präsidentschaftsbewerber die Maske zu früh abgeworfen hat. „Lanterne" giebt Auszüge aus einer seit mehreren Monaten massenhaft unter der Landbevölkerung verbreiteten Reklame-Flugschrift betitelt: „Die Cavaignacs und die Carnots", worin nach einigen kühlen Lobsprüchen an die Carnots die Cavaignacs als die erste und vornehmste Familie des republikanischen Hochadels bezeichnet sind und Cavaignac aufs Feurigste gepriesen wird. — Gleichzeitig mit diesen Vorgängen wendet sich das öffentliche Interesse immer lebhafter dem Schicksal des Panama-Unternehmens zu, das sich in der nächsten Zeit entscheiden muß. Der „Figaro" hat, wie er in seiner gestrigen Nummer mittheilte, einen seiner Mitarbeiter, Herrn Felix Dubois, nach Panama entsandt, um festzustellen, wieviel von den Früchten sechsjähriger Bauarbeit nach vier Jahren des Stillstandes noch übrig sei und welche Zukunft sich dem Kanalunternehmen eröffne. Heute veröffentlicht er als Einleitung des Berichtes eine Unterredung des Herrn Dubois mit dem Präsidenten von Kolumbien, Nunnez; die „Voss. Ztg." erhält darüber die nachstehende Mittheilung: Präsident Nunnez erklärte dem Vertreter des „Figaro", er würde das Vorrecht der Panama-Gesellschaft gern erneuern, wenn die Bürgschaft geleistet würde, daß eine neue geldkräftige Gesellschaft auftrete und die Arbeiten aufnehme. Er bezweifle aber, daß sich derzeit in Frankreich Geld für das Unternehmen finde. Er deutete an, daß muthmaßlich eine nordamerikanische Gesellschaft das Erbe der französischen antreten werde.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 11. Febr. Bei der heute fortgesetzten Adreßdebatte im Unterhause brachte James Lowther einen Unterantrag ein, in welchem die Regierung ersucht wird, ein Gesetz zur Beschränkung der Einwanderung mittelloser Ausländer dem Hause vorzulegen. Die Frage sei von höchster Dringlichkeit. Das Uebel, welches durch den Gesetzentwurf bekämpft werden solle, sei ein seit Jahren steigendes und schädige die englischen Arbeiter. Wenn Amerika mittellose Arbeiter zurückweise, so pflegten diese nicht nach Rußland, oder wo sonst ihre Heimath sei, zurückzukehren, sondern in Liverpool zu landen. Es sei dies ein Mißbrauch der britischen Gastfreiheit, den niemand vertheidigen könne. Die durch das Auftreten der Cholera gemachten Erfahrungen hätten überdies gezeigt, daß der Erlaß eines derartigen Gesetzes auch aus sanitären Rücksichten geboten sei. Eine weitere Prüfung der Frage sei überflüssig, da schon genügende Untersuchungen angestellt seien. Vielmehr sei ein schnelles thatkräftiges Handeln erforderlich. Der Arbeitervertreter Wilson unterstützte den Unterantrag. Im weiteren Verlaufe der Sitzung bekämpfte Gladstone das Amendement Lowther und führte aus, der vorjährige Untersuchungsausschuß habe nur gesagt, es dürfe die Zeit eintreten, wo eine Beschränkung der Einwanderung erforderlich sein könne; er bestreite, daß die Einwanderung viele englische Arbeiter der Armenpflege zutreibe. Was die jüdischen Einwanderer betreffe, so sollte man der israelitischen Nation die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es im Allgemeinen notorische Thatsache sei, daß der Gesundheitszustand der israelitischen Rasse im Großen und Ganzen ein sehr guter sei. (Beifall.) In diesem Punkte und vielleicht in einigen anderen dürfte für die Juden ein Vergleich mit den Christen sehr günstig ausfallen. Was übrigens die Gesundheitsfrage betreffe, so habe der Präsident der Lokalverwaltung, Fowler, bereits prompt alle für den Fall des Auftretens einer Epidemie nöthigen Maßregeln getroffen. In Bezug auf die Anklage, daß jüdische Einwanderer in großem Maßstabe ein gewisses Schneidergewerbe kreirt haben, welches ohne die Einwanderung derselben nicht erstanden wäre, so könne man nicht sagen, daß der Mann mittellos, der durch Lohnarbeit sich ernährt und mit seinem Lohn zufrieden ist. Wenn Lowther als mittellos Jeden bezeichne, der ohne einen Arbeitskontrakt oder ohne Kapital in England lande, so würde solche Doktrin eine Masse von Arbeitern treffen, die England jährlich nach anderen Ländern exportire (Beifall); er sei gesonnen, im Geiste der bestehenden internationalen Abmachungen eine gleiche Behandlung allen Einwanderern angedeihen zu lassen. (Beifall.) Das neue Arbeits-Departement sei mit der Untersuchung der Einwanderungsfrage betraut und werde auch eine Kommission nach Amerika zur Untersuchung des dortigen Systems entsenden, um zu sehen, in wie weit es für ein Land unklug sei, den Import eines Artikels zu beschränken, den es selbst exportire; denn ein solches Vorgehen würde dem Auslande die Berechtigung zu einer ähnlichen Beschränkung gewähren. Die Verträge Großbritanniens mit dem Auslande bezögen sich nicht nur auf Waaren, sondern seien auch auf die Einwanderung wirklich Mittelloser nach England anwendbar. Bevor die Regierung Gesetze vorschlagen könne, müsse sie die Thatsachen genau kennen. — Das Amendement Lowther wurde hierauf mit 234 gegen 119 Stimmen abgelehnt und die Adresse sodann angenommen.

Afrika.

* Zu dem Zwischenfalle mit England gesellt sich auch der innere Aufstand in Marokko, der die Lage des Sultans kritisch gestaltet. Offiziellen Nachrichten aus Tanger zufolge hat ein Gefecht zwischen den Truppen des Sultans und den aufständischen Kabylenstämmen von Giata und Zamor stattgefunden. Muley Hassan, der Sohn des Sultans, ist schwer verwundet, der Onkel des Sultans getödtet. Aus der Fassung der Nachricht geht nicht hervor, wer Sieger geblieben. Es scheint aber, daß die Truppen des Sultans den Kürzeren gezogen haben.

Polnisches.

Posen, 14. Februar.

d. In der Versammlung von deutschen und polnischen Landwirthen, welche am 11. d. Mts. in Angelegenheit der großen Agrarier-Versammlung am 18. d. Mts. in Schwetz (Westpreußen) stattfand, erklärte Herr von Parczewski-Berlin: Die polnischen Landwirthe würden an der Belno Versammlung nicht theilnehmen, weil sie fürchten, daß die daraus entstehende Verbindung außer agrarischen Tendenzen auch eine politische Beimischung haben werde, und weil die Polen in ihrer Landtagsfraktion schon gewissermaßen natürliche Vertheidiger der Landwirthschaft haben.

d. **Die polnisch-katholische Volksversammlung,** welche hier zur Feier des 5 jährigen Bischofs-Jubiläums des Papstes am 9. d. Mts. stattfand, hatte bekanntlich an denselben ein Telegramm abgesandt. Wie nun der Vorsitzende jener Versammlung, Graf Żółtowski-Czacz, in den polnischen Zeitungen mittheilt, ist von dem Kardinal Rampolla in Rom dem Komitee ein Telegramm zugegangen, nach welchem der Papst die Kundgebungen der Ergebenheit und die Glückwünsche der Versammlung sehr huldreich aufgenommen und als Zeichen seiner ständigen Huld dem Grafen, sowie allen Theilnehmern an jener Versammlung den apostolischen Segen ertheilt.

d. **Die dritte Wander-Versammlung der polnischen Juristen und Nationalökonomen** findet am 11., 12. und 13. September d. J. in Posen statt. Die Einladung zu dieser Versammlung ist von dem engeren Ausschuß des Komitees unterzeichnet, in welchem sich von Abgeordneten die Herren Cegielski, v. Dziembowski, Dr. Komierowski, Motty, Dr. v. Żółtowski befinden.

d. **In Dirschau,** wo, wie bereits mitgetheilt, vor etwa einer Woche eine polnische Wählerversammlung nicht abgehalten werden konnte, weil der überwachende Beamte der polnischen Sprache nicht mächtig war, und weil der Polizeibehörde zuvor nicht angezeigt worden war, daß in polnischer Sprache verhandelt werden würde, wurde vorigen Sonntag die Versammlung ohne Hinderniß abgehalten, nachdem die Ortspolizei vom Komitee benachrichtigt worden war, daß in der Versammlung polnisch gesprochen werden würde. Der von den Polen für die Reichstags-Ersatzwahl aufgestellte Kandidat, Herr v. Kalkstein, erklärte in deutscher Sprache, daß er sich der polnischen Fraktion anschließen, und als Katholik stets die katholischen Angelegenheiten vertheidigen und gegen das gegenwärtige Schulsystem und die Simultanschulen auftreten werde. Ein deutscher Katholik, Herr Wölk, richtete an die Versammlung die Aufforderung: es möge jeder katholische Wähler, ob Pole oder Deutscher, für Herrn Kalkstein stimmen.

d. **Dreißig sozialdemokratische Agitatoren** sollen nach Mittheilung der polnischen „Danz. Ztg." vorigen Sonnabend mit großen Packeten sozialistischer Aufrufe in deutscher und polnischer Sprache von Danzig nach verschiedenen Richtungen abgereist sein, um im Sinne der sozialistischen Agitation zu wirken. Die Zahl der Agitatoren scheint jedenfalls etwas zu hoch gegriffen zu sein!

Lokales.

Posen, 14. Februar.

p. **Die Warthe** ist in Folge des intensiven Thauwetters in schnellem Steigen begriffen. Seit heute Mittag nahm nämlich der Wasserstand in wenigen Stunden um nicht weniger als 10 Centimeter zu. Der Pegel an der Wallischeibrücke zeigte heute Abend bereits 1,52 Meter. Die Eisverhältnisse sind indessen noch immer unverändert, und in Schiffer- und Fischerkreisen nimmt man an, daß selbst wenn die Witterung anhalten sollte, die Eisdecke sich nicht vor Sonntag lösen wird. Die an den besonders gefährdeten Stellen liegenden Schiffe haben jedoch schon Maßregeln getroffen, um sofort bei eintretendem Hochwasser ihren Platz verlassen zu können.

* **Die königliche Eisenbahn-Direktion** in Bromberg erläßt folgende Bekanntmachung: Vom 1. April 1893 ab werden, wenn der Fahrpreis für Erwachsene 5 Pfennig beträgt, für eine Kinderfahrkarte nicht mehr 3 Pfennig, sondern 5 Pfennig erhoben.

* **Die Reinigung der Straßen** hat nach dem städtischen Verwaltungsbericht im letzten Geschäftsjahr einen Kostenaufwand von 35 011 Mark verursacht, wovon 17 081,46 Mark auf die Stellung von Hilfsgespannen entfallen. Gegen die Vorjahre, in denen die Ausgaben, welche natürlich hauptsächlich durch die Schneefälle beeinflußt werden, sehr schwanken, bedeutet die Zahl keine erhebliche Erhöhung. Bemerkenswerth ist, daß ein Versuch, die Schnee- und Eismassen mittelst der Dampfluftpumpe wegzuthauen, nicht den erhofften Erfolg hatte, und auch die Reinigung des besseren Pflasters mittelst Wasserabspülung aus den Hydranten sich nicht bewährt hat. Von den im Etat vorgesehenen Mitteln von 5 500 Mark für die Reinigung der öffentlichen Straßen und Plätze, soweit die Stadtgemeinde hierzu verpflichtet ist, sind nur 5 450 Mark verausgabt, so daß hiernach 50 Mark erspart worden sind. Die mit besserem Pflaster versehenen Straßen der Oberstadt erfordern selbstverständlich eine sorgfältigere Reinigung, weil sie besonders in schlecht gereinigtem Zustande und bei Regenwetter leicht schlüpferig und hierdurch die Ursache von Unglücksfällen werden. Es wurde deshalb zunächst versuchsweise ein jugendlicher Arbeiter zur fortwährenden Aufnahme des Dunges angenommen. Diese Einrichtung hat sich bewährt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich mit der Beibehaltung derselben einverstanden erklärt und die für das Berichtsjahr erforderlichen außerordentlichen Kosten bewilligt. Die Kosten haben 250 Mark betragen.

* **Apothekenverkauf.** Wie wir hören, ist die hiesige Hof-Apotheke des Herrn Med.-Assessors Dr. Mankiewicz nach 31jährigem Besitz auf den Apotheker Herrn Alfred Wachsmann aus Braunschweig übergegangen. Die Uebernahme wird wahrscheinlich erst am 1. Mai cr. erfolgen. Herr Dr. M. gedenkt seinen Wohnsitz nicht zu verlegen, sondern sein chemisches Laboratorium hier weiter zu leiten.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Das Abgeordnetenhaus setzte darauf die Berathung des Kultusetats fort. Abg. Porsch verlangt die Abschaffung der letzten Kulturkampfgesetze und möglichste Berücksichtigung des religiösen Elements in den Volksschulen. Minister Bosse erklärt den Kulturkampf für beendigt; die Regierung wolle Frieden. Nachdem noch die Abgg. Frhr. v. Heereman und Dasbach gesprochen hatten, vertagt sich das Haus auf Mittwoch: Petition des landwirthschaftlichen Zentralvereins.

Berlin, 14. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag setzte heute die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Abg. von Manteuffel fragte wegen der Verzögerung der Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes an und verlangte im Interesse der Landwirthschaft eine Beschränkung der Freizügigkeit, sowie die Aufhebung des Identitätsnachweises. Mit der Stimmung in der Landwirthschaft müsse gerechnet werden. Nach den Erfahrungen bei früheren Verträgen werde vielleicht kein Konservativer mehr für den russischen Handelsvertrag stimmen. Staatssekretär v. Marschall weist die Behauptung in der heutigen Nummer der „Kreuzzeitung," die russischen Journale bezögen direkte Inspirationen von der russischen Botschaft in Berlin als grund- und haltlose Insinuation, als grobe Verletzung der Rücksichten auf fremde Staaten zurück und bezeichnet den gegenwärtigen Augenblick zur Erörterung des Handelsvertrags nicht für geeignet, wiederholt ferner, daß Rußland unseren Konventionaltarif, wie wir die Reduktion des russischen Tarifs forderten. Staatssekretär v. Bötticher stellt eine Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz für diese Session in Aussicht. Abg. Rickert erklärte, daß kein auf Grund allgemeiner Wahlen gewählter Reichstag die Freizügigkeit antasten werde. Abg. Graf Kanitz, welchem Staatssekretär v. Marschall eingehend erwiderte, verbreitete sich über die angebliche Schädigung der Industrie durch die Handelsverträge. Abg. Barth legte das Unberechtigte der agrarischen Forderungen dar und warnte die Konservativen, durch ihre Agitation gegen den russischen Vertrag ihre politische Stellung zur Regierung zu erschüttern. Abg. v. Pfetten sprach gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises. Die Abgg. Graf Behr und v. Komierowski sprachen für den russischen Vertrag. Nachdem Abg. v. Hammerstein noch erklärt hatte, er werde auf die Ausfälle des Staatssekretärs v. Marschall auf die „Kreuzztg." nicht im Parlament antworten, wurde die Debatte auf Mittwoch vertagt.

Berlin, 14. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Die Militärkommission berieth gestern über die gesetzliche Formulirung der zweijährigen Dienstzeit in Anwesenheit des Reichskanzlers. Die freisinnige Partei erklärte, für den Antrag Bennigsen nicht stimmen zu können. Der Reichskanzler behielt sich seine Erklärung vor. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Berlin, 14. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Das Reichsgesundheitsamt meldet vom 11. Februar 2 Cholerafälle aus Altona, von denen einer tödtlich verlief, ferner ist in 4 Fällen nachträglich Cholera festgestellt.

Schweidnitz, 14. Febr. Die Kunstmöbelfabrik Langer u. Co. ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Das im Trockenhause ausgebrochene Feuer verbreitete sich schnell über alle Räume; der entstandene Schaden ist bedeutend, 100 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Brüx, 14. Febr. Auch zwei Schächte der Brüxer Bergbau-Gesellschaft streiken. Die Gesammtzahl der Ausständigen einschließlich der Staatsschächte beträgt nunmehr 2800. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Nach kurzem Krankenlager verschied am 11. d. M. unser früherer Mitarbeiter, der Buchhalter Herr

Saul Prochownik.

Sein edler Charakter, verbunden mit großer Gewissenhaftigkeit und seine wahre Kollegialität sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken. 1954

Das Personal der Firma D. Scherek Wwe.

Am 12. d. M. verschied nach kurzem Leiden der Lehrer der Handelswissenschaften Herr

Saul Prochownik.

Der Entschlafene hat seit einigen Jahren mit bestem Erfolge an unserer Vereinsschule gewirkt und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Posen, den 14. Februar 1893.

Der Vorstand des Vereins junger Kaufleute.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Pfudel mit Hrn. Oberlehrer, Inspektor a. d. Ritterakademie Hugo Hille in Liegnitz. Frau Adeline Saur, geb. Buhl in Ettlingen mit Hrn. Hauptmann Grunert in Köln. Frl. Luise von Bonin in Hamburg mit Hrn. Dr. jur. Friedrich Franz Frhr. von Nettelbladt in Harburg. Frl. Elsa Hameister in Berlin mit Hrn. Oscar Guilleaume in Hamburg. Frl. Blanca Engels in Potsdam mit Hrn. Rechtsanwalt u. Notar Averdunk in Burg.

Verehelicht: Herr Hauptm. a. D. Paul Kosche mit Frl. Marie Richter in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Assessor Rachner in Karlsruhe. Herrn Hauptmann Jaeckel in Dresden. Herrn Jos. Bolzani in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Lieut. Schoeler in Thorn.

Gestorben: Herr Bankdirektor Rudolph Schumacher in Cottbus. Hr. Gutsbesitzer, Lieut. d. Res. Reinh. Hagemann in Belleben. Hr. Prof. a. D. Leo Hofrichter in Dresden. Hr. Postdirektor Schroeder in Hamburg. Herr Oberförster a. D., Ritter pp. Otto Rohrmann in Göttingen. Hr. Gutsbesitzer Alfred Loll in Werdenberg. Hr. Dr E. Fuchs in Jena. Hr. J. C. Kallabis in Potsdam. Frau Gymn.-Lehrer Emilie Pohla, geb. Herbig in Breslau. Fr. Wilhelmine Lemcke, geb. Zunke in Berlin. Fr. Emilie Schröder, geb. Myhlertz in Berlin. Fr. Caroline Crüger, geb. Wittenberg in Pankow.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, Zweites und letztes Gastspiel d. 1. Heldentenors vom Stadttheater in Breslau Herrn Selmar Cerini. **Die Jüdin.** Eleazar Hr. Cerini a. G. Donnerstag, **Die Kinder der Excellenz. In Civil.** 1959

Naturwissenschaftlicher Verein.

Donnerstag, den 16. Februar,
Abends 8 Uhr,
in der **Aula** des Königl. Berger-Realgymnasiums.

Herr Dr. Mendelsohn:
„Leben und Wirken A. W. v. Hofmann's“.
(Mit Experimenten.)

Eintrittskarten zu 30 Pf. in der Rehfeld'schen Buchhandlung.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Donnerstag den 16. d. M., Abends 8½ Uhr,
Aufnahme-Versammlung und Gesangstunde.

Die Herren Sänger werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. 1957

Masken-Anzüge zu verl. Friedrichstr. 25 III r. 1972

Theater Varieté,

Breslauerstraße 15.

Heute große Künstler-Vorstellung mit vollständig neuen Spezialitäten.

1689 **Die Direktion.**

Bad Reinerz in Schlesien.

Die **kalte, laue** und **Ulriken-Quelle** seit 1468, 1769, 1816 bekannt, **finden mit hervorragendem Erfolge Anwendung** bei Krankheiten der Respirations-Organe, der Ernährung, der Constitution, des Nerven-Systems 2c., zu beziehen in ¾-Liter-Flaschen durch die hiesige Inspection und die Apotheken, Mineralwasser- u. Droguen-Handlungen. Gebrauchs-Anweisungen und Abhandlungen umsonst und frei ins Haus. 1934

Bade-Verwaltung.

Nur noch ganz kurze Zeit
Ausverkauf: S. Kantorowicz,
jetzt **Wilhelmsplatz 10** (Pferdebahn-Haltest.).
Leinen, Tischzeuge, Taschentücher, Kragen,
Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Cocos etc.

Husten lindern

Nehmen Sie und es wird besser!

Wucherer's Gummi-Brust-Bonbons. 40 ₰

Seit 1874 einzig bewährt, beliebt, wohlschmeckend und garantirt unschädlich.

Erhältlich in Posen in den Apotheken und bei A. Cichowicz, Gebr. Miethe u. S. Samter jun., Delikatessenhandlungen, [820 S. Sobeski, Konditorei.

Lamberts Saal.

Mittwoch, den 15. Februar 1893:

Großes Streich-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschles. Infanterie-Regts. Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Vorverkauf wie bekannt!

Donnerstag, den 16. d. Mts:

Drittes Sinfonie-Konzert.

Sinfonie: „Ländliche Hochzeit!“

1960 **E. P. Schmidt.**

Verein Zoologischer Garten.

Ordentliche General-Versammlung

Donnerstag, den 23. Februar cr.,
Abends 8 Uhr,
in der Aula der Bürgerschule, Ritterstraße,
zu welcher die Vereinsmitglieder gemäß § 10 des Statuts vom 12. Juni 1891 eingeladen werden. 1953

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1892.
2. Bericht der Rechnungsrevisions-Kommission und Antrag auf Ertheilung der Entlastung.
3. Etat pro 1893.
4. Ergänzungswahl an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Anträge der Mitglieder.

Der Vorstand.

XXX. Internation. Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach neun und zwanzigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar **am 15. Juni 1893 und folgende Tage in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.**

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1893. 679

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.

Conrad Kißling's Kulmbacher

Bockbier

empfiehlt **A. Duchowski,**

1948 Restaurant „Kobylepole“.

Zur **kostenfreien** Vermittelung von Wohnungen jeglicher Größe, von Geschäftslokalitäten, möblirten Zimmern 2c. empfiehlt sich die 920

Wohnungs-Agentur C. Ratt.

Mieths-Gesuche.

1946 **Wohnung**

3 Zimmer u. Küche z. 1. April zu miethen gesucht. Off. mit Preisang. unter W. N. postl.

Unmöbl. Zimmer wird sofort zu miethen gesucht. Offert. unt. M. E. Pos. Ztg. 1944

3 gr. Zim., Küche 2c., part., für 555 M. weg. Todesf. v. 1 April zu verm. Halbdorfstr. 23. 1950

St. Martin 22 II. gut möbl. Stube, sep. Eing., z. verm. 1951

3 Zimmer, Küche u. Nebengel. Breslauerstr. 10/11 3. Et., Eing. Taubenstr., per 1. April 93 zu verm. Näheres dortselbst. 1949

Ein gut möblirtes Zimmer per sofort billig zu vermiethen Gr. Gerberstr. 47 I r. 1945

1 kleine Wohnung III Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör z. April zu vermiethen. Näheres Victoriastr. 20 II. Etg. r. 1952

1. gr. möbl. Zimm. m. sep. Eing. sof. z. verm. Kl. Gerberstr. 10 II l.

Verkäufe * Verpachtungen

Gesucht

p. sofort f. ein Schankgeschäft ein **anständiges Mädchen,** welches der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist. Off. unter **A. 41** an die Exp. d. Ztg.

⚒ Brikets. ⚒

Zum Verkauf von pa. Senftenberger Brikets **sucht** eine **Briketfabrik** einen **Vertreter,** der die **Kohlenhändler** der **Provinz Posen regelmäßig besucht.** Offerten unter **J. V. 841** bef. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Eine Lehrerin, die das höhere Töchter-Pensionat besucht hat, gute Zeugnisse vorlegt, auch Klavierunterricht ertheilt, kann sich sofort für meine kleine Familienschule melden. 1978

Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein braves israelitisches Mädchen suche ich als

Verkäuferin

für mein Kurzwaarengeschäft. Polnische Sprachkenntniß Bedingung. 1962

Fischel Baum, Schroda.

Ein tücht. energ., der deutsch u. poln. Sprache m. **Inspektor** findet per 1. April Stellung. **Dom. Trzemzal** b. Tremessen.

Einen **Laufburschen** sucht die 1958 **E. Rehfeld**'sche Buchhandlung.

---

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. und 25. Februar cr. 737

Hauptgew. Baar M. 75000, 30000, 15000 etc.

Originalloose à M. 3,00 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.

Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Der Ausverkauf meiner gesammten Waarenbestände zu enorm niedrigen Preisen dauert nur noch bis Ende Februar. 1038

Mode-Bazar S. H. Korach.

Königliche Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Sommersemester beginnt am 6. April 1893. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms

1937 **Die Direktion.**

Landwirthschaftsschule zu Liegnitz.

Wissenschaftliche Vorbildung für den Beruf; Berechtigung zum einjährigen Dienst. — Beginn des neuen Schuljahres am **12. April.** Näh. durch den Direktor **Dr. Birnbaum.** (1936

Vorzügliche Plätterin für Herrenwäsche sofort gesucht 1968 **Ritterstraße 20, I.**

Ich suche 1956 **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. Eintritt sofort oder zum 1. April. **Joseph Jolowicz,** Buchhandlung.

Zum 1. März einen **Hausknecht** verlangt **Max Schäfer,** Berliner Thor 5. 1971

Gute Köchinnen, tücht. Stuben- auch Kindermädchen werden zum Quartalswechsel gesucht durch **M. Bauer,** 1970 Theaterstraße 5.

Eine tüchtige Stütze der Hausfrau für sofort gesucht. Offerten unter Angabe von Ansprüchen und Zeugnissen unter P. 24 postlagernd Mixstadt.

Für ein Kol.-, Wein- u. Delikatessengeschäft suche v. 1. April d. J. einen tücht. u. gut empf. **Commis.** Offerten an die Exp. d. Bl. unt. Nr. 307. 1947

Ein Lehrling per 1. April cr. kann sich melden bei 1967 **Placzek & Lipschitz,** Getreide- u. Produkten-Geschäft, Friedrichstraße 31.

Ein unverheiratheter **Landwirth** findet Stellung auf 1942 **Dom. Janowitz,** **Kr. Znin.** Gehalt 240 Mark.

Per 1. April suche (1975 **1 Lehrling. Gust. Ad. Schleh,** **Cigarren-Fabrik.**

Für mein Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Destillationsgeschäft suche ich per 1. April **einen Lehrling (Christ)** mit guter Schulbildung. (1963 **Marcus Adam, Schrimm.**

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die **„Deutsche Vakanzen-Post“** in Eßlingen (Württ.). Probe-Nr. grat. Aufnahme offener Stellen kostenfrei. Bei 2monatl. Abonn. **Gratisinserat** im „Anzeiger für Stellen-Gesuche“, **bis Stelle gefunden.** Näher. im Prosp.



oder **„Russak“,** den besten Magenbitter der Welt? Diese überall höchstprämiirten Liqueure sind zu haben bei Herren: Jacob Appel, S. Samter jr., S. Sobeski Wilhelmstr.; M. C. Hoffmann, Oswald Schaepe, J. Smyczyński, St. Martinstr.; H. Hummel, Friedrichstr.; Emil Brumme, J. N. Leitgeber, Wasserstr.; O. Boehme, Sapiehaplatz; Ed. Feckert jun. Nachf. 9 2

Das tanzende Berlin.

Neuestes Tanz-Album, enth.:

1. **Erinnerung an Berlin.** Marsch.
2. **Seufzer-Walzer.**
3. **Die Holzauktion.** Rheinländ.
4. **Aennchen Polka.**
5. **Donau-Lieder.** Walzer.
6. **Der flotte Berliner.** Polka.
7. **Die wilde Jagd.** Galopp.
8. **Mit Liebe.** Polka-Mazurka.
9. **Lustiges Berliner Völkchen.** Contretanz über beliebte Melodien.
10. **Ta-ra-ta-bum-ta-ra.** Der so beliebte Jux-Marsch m. Text.

Preis des ganzen Albums:

für Klavier à 2ms (zweihänd.)	1,50
" " u. 1 Violine	2,—
" " " 2 Violinen	2,50
" à 4ms (vierhänd.)	2,—
" " u. 1 Violine	2,50
für Violine, Piston od. Flöte allein	à 1,—
für 2 Violinen od. 2 Flöten	à 1,50
für Zither allein	1,50
für 2 Zithern	2,50
für Klavier. Violine, Flöte, Piston und Violoncello (Pariser Besetzung	4.—

G. O. Uhse, Musikverlag, **Berlin O, 27.** 1287

Damengarderobe wird angefertigt Schützenstr. 22 3 Tr. l.

Heirats-vorschläge große Auswahl sendet diskret. Fordern Sie Prospekt gratis. Institut Union rest Berlin 23. 1815

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,** 245] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung.** Auch der dritte der Vorträge, welchen der Volksbildungsverein in diesem Winter veranstaltet, war sehr zahlreich besucht. Wiederum war der Lambertsche Saal sowie die Gallerie bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Radomski, Direktor der hiesigen Taubstummen-Anstalt, sprach über das Thema „Taub und Stumm. Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß Taubheit und Stummheit durch einander bedingt werden, insofern nämlich infolge angeborner oder in der ersten Lebenszeit erworbener Taubheit dem betreffenden Unglücklichen die Laute der Sprache unbekannt bleiben und es ihm also unmöglich gemacht wird, durch das Gehör die Laute in sich aufzunehmen. Ursachen für angeborne Taubheit sind entweder das Heirathen zwischen Verwandten durch mehrere Generationen hindurch, Alkoholismus und andere Laster bei den Eltern oder auch das Klima und die Gegend. In letzterer Beziehung kämen besonders viel Fälle von Taubstummheit in Gegenden vor, wo die Atmosphäre in tief eingeschnittenen Thälern gewissermaßen stocke; während z. B. in der Schweiz bereits auf 250—300 Menschen ein Taubstummer komme, sei dies bei uns erst bei 1400 Bewohnern und in den Niederlanden bei 2000 Bewohnern der Fall. Die in den ersten Monaten oder Jahren erworbene Taubheit kann die Folge von sehr starken Schallwirkungen z. B. Gewehrknallen, Explosionen u. a. oder auch von Krankheiten z. B. Masern, Scharlach, Diphtheritis und besonders von Genickstarre sein. Der Vortragende warnt, wenn trotz aller Pflege der Eltern ein Fall von Taubheit eintritt vor Universalmitteln und Quacksalbern. Es gebe bis jetzt kein Mittel, Taubheit zu kuriren, aber trotzdem rathe er, einen Spezialisten für Ohrenleiden um Rath zu fragen, da dieser am besten angeben könne, was zur Kräftigung des Kindes geschehen könne. Die Behandlung taubstummer Kinder durch die Eltern sei meistens fehlerhaft. Entweder schließe man sie von der Außenwelt ab und mache dadurch das Unglück noch größer, oder man verfalle in das Gegentheil, man lasse sie unbewacht sich herumtreiben und erziehe sie zum Vagabundiren, oder man ziehe sie andern Kindern vor, wodurch Ueberhebung und Eigensinn in den Kindern herangezogen würden oder endlich benutzten arme Eltern gar das Elend des Kindes, um dasselbe betteln zu lassen. Das taubstumme Kind sei körperlich in derselben Weise entwickelt wie das vollsinnige Kind, nur wenn die Taubheit von Krankheiten herkomme, zeige sich manchmal, daß der Körper in der Entwickelung zurückgeblieben sei. Körperlichen Unarten, wie z. B. schlürfender Gang kämen nur von dem Fehlen des Gehörs und ließen sich leicht beseitigen. Auch geistig sei das taubstumme Kind ebenso entwickelt wie das vollsinnige. Es nehme gerade so gut die Eindrücke der Außenwelt in sich auf und verarbeite sie, es verbinde die Erscheinungen, bilde Urtheile und mache Schlüsse. Auch in sittlicher Beziehung ist der Taubstumme ebenso bildungsfähig als ein vollsinniger Mensch. Wenn man den Taubstummen nachsagt, sie seien störrisch, eigensinnig und jähzornig, so liegt dies theils in einer verfehlten Erziehung, theils auch darin, daß sie der Sprache beraubt, alle ihre Erregung durch Geberden ausdrücken, welche naturgemäß heftiger erscheinen als die Lautsprache. Hier komme es auch sehr auf das Beispiel an. Man dürfe nicht glauben, daß man in Gegenwart eines Taubstummen sich gehen lassen dürfe; gerade dieser fasse mit dem Auge viel schärfer auf als ein vollsinniger Mensch und das böse Beispiel wirke bei ihm doppelt verderblich. Es komme darauf an, die körperlichen, geistigen und sittlichen Fähigkeiten des Taubstummen nach Kräften auszubilden. Dies könne man nur durch eine systematische Erziehung. Oberster Grundsatz derselben müsse es sein, ein taubstummes Kind im allgemeinen ebenso wie ein vollsinniges zu behandeln, abgesehen natürlich von den Abweichungen, welche das Gebrechen mit sich bringe. Vor allen Dingen räth der Vortragende den Eltern, taubstumme Kinder möglichst viel aus dem Hause hinaus in das Leben der Straße und des Marktes, der Werkstätten u. s. w. mitzunehmen, damit das Kind möglichst viel Eindrücke in sich aufnehme und bereits einen Vorrath von Begriffen habe, wenn es in das schulpflichtige Alter trete. Sobald es in dieses getreten ist, sei es nöthig, das Kind in eine Taubstummen-Anstalt zu bringen, damit es zu einem für das Leben brauchbaren Menschen erzogen werden könne. Die Erziehung nehme 8 Jahre in Anspruch, und es sei daher unmöglich, Kinder noch im 13. oder 14. Lebensjahre aufzunehmen, da sonst ja die Erziehung bis zu 21 oder 22 Jahren dauern würde. Vielfach aber brächten die Eltern die Kinder erst in diesem Alter, wenn es sich darum handle, dieselben in eine kirchliche Gemeinschaft aufnehmen zu lassen. Der Vortragende giebt die Bedingungen, unter denen die Kinder in die Anstalt aufgenommen werden und bittet die Eltern doch ja die rechtzeitige Unterbringung nicht zu versäumen. Die natürliche Verständigung der Taubstummen ist die Geberdensprache. mit deren Hilfe sie Bezeichnungen für Gegenstände und Begriffe bilden, welche mit einander in Verbindung gesetzt einen Ausdruck des Geisteslebens der Taubstummen bilden. Aber da man nicht lauter Taubstumme unter einander hat, so hat man nach anderen Verständigungsmitteln, die auch den Vollsinnigen leicht zugänglich sind, gesucht. Die Schrift erfüllt zwar diesen Zweck, ist aber zu umständlich und schwerfällig. So hat man sich denn bemüht, die Lautsprache den Taubstummen zugänglich zu machen. Man benutzt hierbei die verschiedene Stellung der Sprechwerkzeuge, den mehr oder minder starken Lufthauch bei den einzelnen Lauten, das Vibriren des Kehlkopfes u. A., um den Taubstummen die einzelnen Laute unterscheiden zu lehren, ihm das Zusammenfügen der Laute zu Silben, der Silben zu Worten und für diese dann das geschriebene Wort zu zeigen. Freilich mangelt die beste Kontrolle der Sprache, das Gehör; die Sprache der Taubstummen wird daher immer nur unvollkommen sein, aber eben so gut wie man sich an einen unverständlichen Dialekt oder Sprachgebrechen wie Stottern, Poltern u. s. w. gewöhnen könne, sei dies auch bei Taubstummen möglich. Der Vortragende ging dann noch auf die in letzter Zeit viel besprochene Frage ob Lautsprache oder Geberdensprache ein und entschied sich unbedingt für die Lautsprache. Die gegen dieselbe angeführten Gründe seien durchaus nicht stichhaltig. Der Redner schloß mit einem warmen Appell an die Anwesenden, doch ja in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß, wo taubstumme Kinder seien, diese rechtzeitig, d. h. beim Eintritt in das schulpflichtige Alter einer Taubstummen-Anstalt zur Erziehung überwiesen würden und mit der Bitte, einem Taubstummen wegen seines Gebrechens nicht Gelegenheit zur Arbeit zu versagen; diesen Unglücklichen zu helfen und sie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen sei eine Pflicht der Humanität, und die Mühen, die man dabei habe, seien gering. Lebhafter Beifall folgte den für weitere Kreise interessanten und von warmem Gefühl für die Unglücklichen getragenen Ausführungen des Vortragenden.

* **Im Handwerkerverein** gedachte am Montag Abend zunächst der Vorsitzende des Vereins, Herr Förster, des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Herrn Kriminalkommissarius Mißbach. mit einigen warmen Worten, worauf die Versammlung sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen erhob. Sodann hielt der Schriftsteller Herr v. Pederzani-Weber den angekündigten Vortrag über Mode und Luxus im Alterthum, Mittelalter und in der Neuzeit. Der Unterschied des Menschen vom Thiere, so begann der Vortragende, liege in der Fähigkeit des ersteren sich weiter fortzubilden und das Leben zu verschönern. Auch die Bekleidung sei dem Wechsel unterworfen und der Mensch habe versucht, dieselbe weiter zu entwickeln und für Auge und Sinne angenehm zu gestalten. Die älteste Kleidung des Menschen sei wohl, wie Alex. v. Humboldt sage, diejenige gewesen, welche das Klima als passend habe erscheinen lassen. Der Mensch der heißen Zone habe die Kleidung in der ältesten Zeit nicht als eine Hülle, sondern als einen Schmuck betrachtet. Man habe zuerst den vollkommen unverhüllten Körper mit bunten Farben bemalt, dann sei man zur Tätowirung übergegangen und schließlich habe man Kleider angelegt. Die älteste uns bekannte Kleidungsform ist die der Aegypter, welche aus einem engen aus Blättern hergestellten Schurz um die Hüften und aus einem weiten aus Bambusblättern hergestellten Mantel zum Schutz gegen Regen bestand. Diese beiden Gewänder, ein eng anliegendes und ein weites, sind der Grundtypus aller weiteren Entwicklungsstufen der Bekleidung der Kulturmenschen. Eine besondere Pflege wird in den ältesten Zeiten dem Haare zugewandt und es scheint fast, als ob das Haar mehr als Schmuckgegenstand angesehen worden sei als die Kleidung, wie der Vortragende aus einigen Beispielen aus Sage und Geschichte nachweist. Es wurden nun die einzelnen Kleiderformen bei den Griechen und Römern eingehend besprochen und bei den letzteren namentlich hervorgehoben, daß sie es eigentlich gewesen seien, bei denen zuerst das, was man als Mode bezeichne, aufgetreten sei. Der Redner bezeichnet die römischen Frauen der Kaiserzeit als die Erfinderinnen des Korsets. Er ging dann zu den Germanen über, welche ursprünglich ihre Kleider lediglich aus Thierfellen hergestellt, dann aber römische Kleider angelegt hätten, während umgekehrt die römischen Damen ihre Toilettenkünste gebrauchten, um ihren schwarzen Haaren das schöne Goldblond der Germanen zu geben, eine Sitte, die sich durch das ganze Mittelalter hindurch in Italien erhalten habe. Deutschland selbst habe eigentlich eine eigene Kleidertracht nie besessen und die Mode sei zu allen Zeiten ein Bild der herrschenden Zeitströmung gewesen. Der Redner führt zum Beweise hierfür die Trachten der Kreuzzüge, des späteren Mittelalters, der Reformationszeit, der Renaissance- und Rococozeit und des Empire-Zeitalters an. Er versuchte die Entstehung der einzelnen Trachten zu begründen, was jedoch in mehr geistreicher als überzeugender Weise geschah. Wenn er dabei die mittelalterliche Verachtung alles Irdischen, die krankhafte Beeinträchtigung des Leibes und die Lehre der mittelalterlichen Kirche, daß die irdische Existenz des Menschen nur ein Durchgangsstadium für das Jenseits sei, als eine ideale Anschauung hinstellte, so war dies wohl nicht ernst gemeint. Das neunzehnte Jahrhundert unterscheidet sich nach dem Vortragenden von seinen Vorgängern dadurch, daß es keine einheitliche Tracht hat, sondern aus den früheren Jahrhunderten entlehnt und ferner dadurch, daß die Haare der Männer in der verschiedensten Weise getragen würden, daß man aber eine besondere Tracht derselben nicht kenne. Der Redner gab zum Schluß noch die Entstehung zweier in der Neuzeit als Staatskleid der Männer dienender Stücke, des Fracks und des Zylinders an, kam auf einige Absonderlichkeiten der Mode, die lächerliche Nachäffung von oft zufälligen Veränderungen an den Kleidern und schloß mit dem Hinweise darauf, daß Mode und Luxus eine Berechtigung haben, daß man sich aber nicht willenslos den tyrannischen Launen einer geschmacklosen Mode unterwerfen möge, sondern den guten Geschmack als Richtschnur bei der Auswahl der Kleidung nehmen möge. Dem Vortrage folgte lebhafter Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft. Zum Schluß theilte der Vorsitzende Herr Förster noch mit, daß am nächsten Montag eine freie Besprechung stattfinden wird, in welcher das Thema: „wie Posen preußisch wurde", behandelt werden soll.

x **Der Kreisverein Posen im Verbande deutscher Handlungsgehilfen** beging am Sonnabend Abend in dem festlich geschmückten neuen Saale des Viktoria-Hotels auf der Berlinerstraße die Feier seines 10jährigen Bestehens, zu der sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen und verschiedene Gäste sehr zahlreich eingefunden hatten. Beim Eintritt in den Saal erhielt jede Dame ein Blumensträußchen, das auf einem hübschen Fächer angebracht war, die eine Widmung des Vereins und die Tanzordnung enthielt. Gegen 9 Uhr nahm das Fest mit einem Konzert seinen Anfang, das mit einem von Herrn Stabstrompeter Schöppe komponirten, dem Verein gewidmeten Fest-(Merkur-)Marsch eröffnet wurde. Dem Konzert, während dessen sich der Saal vollständig gefüllt hatte, folgte zunächst ein von Herrn Reißmüller verfaßter und von einer jungen Dame gesprochener Prolog, an den sich dann die Festrede des hiesigen 1. Vertrauensmannes Herrn R., anschloß, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf folgte ein geschmackvoll arrangirtes lebendes Bild: „Huldigung des Kaisers durch den Kaufmannsstand". Nach weiteren Konzertstücken gelangte dann ein recht flott gespieltes Theaterstückchen: „Ehestandswirren" zur Aufführung, das den Mitwirkenden reichen Beifall brachte. Während der Festtafel gedachte Herr R. zunächst der Verdienste des Herrn Viktor Stiller, des Gründers des Vereins, und überreichte unter Verlesung eines Schreibens von demselben, das die Glückwünsche desselben enthielt, dem Jubelverein ein von Herrn Stiller gewidmetes, prächtig ausgestattetes Bilderalbum. Von den Kreisvereinen, den hiesigen kaufmännischen Vereinen und Einzelstehenden waren zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme eingelaufen, welche unter lautem Jubel verlesen wurden. Es folgten sodann noch weitere Toaste auf den ersten Vertrauensmann des Vereins, die Gäste und den Verein als solchen, welche von den Herren Kleinfeld, Skowronski und Stadtrath Annus ausgebracht wurden. Der dann folgende Tanz wurde mit einer sehr beifällig aufgenommenen Festpolonaise eröffnet, welche eine Verherrlichung des Dreibundes bildete. Dann wurde flott bis zum frühen Morgen getanzt und mit allgemeiner Befriedigung verließen die Mitglieder das schöne Fest.

* **Verein der Schlesier.** In dem von Vereinsmitgliedern festlich dekorirten Kuhnkeschen Saale fand gestern Abend das erste Vergnügen des Vereins der Schlesier statt. Dasselbe wurde durch das von Mitgliedern des Vereins vorgetragene Quartett „Brüder reicht die Hand zum Bunde" eingeleitet. Darauf folgte eine vom Vorsitzenden der Vereins gehaltene schwungvolle Festrede, welche mit einem Hoch auf den Verein schloß. Nach Vortrag eines klassischen Musikstückes Seitens des Vereinsmusikdirigenten begann der Tanzreigen mit der Polonnaise. Während der Pause wurden Lieder 2c. vorgetragen, was allgemeinen Beifall fand. Das schöne Vergnügen, während dessen der Gründton des Vereins „die schlesische Gemüthlichkeit" deutlich hervortrat, endete gegen 3 Uhr früh. Jeder Landsmann verließ, befriedigt von dem Verlauf dieses Vergnügens das Vereinslokal. Der nächste Vereinsabened findet Sonnabend, den 25. d. Mts. statt.

F. **Der deutsche Inspektoren-Verein Posen-West** beging am Sonnabend Abend sein Stiftungsfest. Im großen Saale des Herrn Kuhnke, Wilhelmstraße, war in Hufeisenform die Tafel mit ca. 40 Gedecken aufgestellt. Um 10 Uhr wurde das gemeinschaftliche Diner eingenommen, während dessen der Vorsitzende des Vereins Herr Gutsverwalter W. Noack-Wielkie eine Rede hielt. In derselben wies er auf das Entstehen und den Zweck des Vereins hin, daß derselbe in Rokietnice mit 15 Mitgliedern gegründet ist und gegenwärtig über 50 Mitglieder zählt. In einer weiteren Rede gedachte der Vorsitzende in den herzlichsten Worten der beiden freiwillig aus dem Vorstande geschiedenen Gründer des Vereins, der Herren C. Fäustel-Carshof und O. Schendel-Mlutowo. Vor Schluß der Tafel brachte Herr Martyni-Chybi ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach der Tafel wurde ein Tänzchen arrangirt, welches sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte.

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[38. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Nun, man muß ihm wenigstens Zweifel erwecken, ihn ängstigen; ohne ein wenig Sorge geht es nicht ab, Majestät. Und denkt, wie wir mit diesem Schlage zugleich die Frau Erzherzogin treffen. Er wird ihr mißtrauen, er soll denken, sie sei mit im Komplott, sie habe ihn und Madame verrathen, und wenn so des Königs ganzer Glaube an die Geliebte, die Freundin und den Freund zusammenbricht, wenn er die Verkündigerin der reinen Lehre, wenn er das geliebte Weib für treulos und falsch halten muß, dann sind die Lehren, die er im Hause der Erzherzogin aufgesogen, nichts für ihn mehr."

„Und er wird die Lehre Luthers fallen lassen, glaubt Ihr?" rief der Kaiser.

„Wenn Madame, was ich immer vorziehen würde, unsere Verbündete wird, und wir durch sie auf König Ferdinand wirken können, so soll sie selbst ihm diese Lehre verhaßt machen! — Weigert sie sich — und Majestät, welches Weib sollte bei solcher Wahl ihre Evanatur verleugnen? — so glaubt, wenn die Verkündigerin dieser Lehre ihn verrathen hat, wenn er sieht, daß sie, die sich vermaß, ihm Wahrheit zu lehren, eine elende Heuchlerin, ein falsches, sinnloses, eitles Weib war: dann kann er nicht anders als Alles verachten und von sich werfen, was sie ihm gesagt! Aber, Majestät, frohlockt nicht zu früh, die Frau Erzherzogin spielt ein hohes Spiel und wird eher Alles wagen, ehe sie es verloren giebt! Laßt sie nicht ahnen, daß Ihr ihre Tücke durchschaut. Vertraut mir, Eurem demüthigen Diener, und seid gewiß, ich sterbe eher, als daß ich diese finstern Pläne zur Wirklichkeit werden lasse."

Zu derselben Stunde empfing Clara zum zweiten Male ihren Landsmann, den jungen Peltzer. Als er neulich von ihr geschieden, hatte er sie zurückgelassen in einem Sturm von tausend widerstreitenden Gefühlen. — Die Liebe zu dem jungen Kaisersohne, die einmal von ihr erkannt, sich immer mächtiger Bahn brach, überraschte sie dennoch bis zu einem Grade, daß sie sich selbst fremd vorkam in der leidenschaftlichen Erregung ihres Herzens.

Sie schritt unruhig in ihrem Zimmer auf und nieder. Zum ersten Male, seit sie ihr Vaterhaus verlassen, fühlte sie mit heißem Jammer, daß sie so ganz allein, ohne Freund und Beschützer dastand in einer Umgebung, in welcher sie nicht Wurzel schlagen konnte. War sie ja doch immer nur die Clara Ameldung, die Apothekerstochter, wenn auch mit ihrem Anstellungsdekret ein Adelsdiplom für sie ausgefertigt war, da die Gouvernante der erzherzoglichen Kinder von Adel sein mußte.

Ach ein Freund! ein treuer, herzguter Berather, wie fehlte er ihr und wie kam es nur, daß ihr bei diesem Gedanken immer der Gerhard Baumeister einfiel, nicht der braunlockige Knabe, der an ihrem Krankenbettchen gesessen und mit ihr gespielt, sondern der einfach und schmucklos aussehende junge Rechtsgelehrte, der so oft in ihr Vaterhaus gekommen, der sie oft und so bang gefragt hatte: „wann werdet ihr heimkehren, Clara?" und der, seit sie, die einzige Tochter, fortgezogen, um Ehre und Ansehen zu gewinnen, an ihrer statt den alten Mann pflegte, der ihm ein Sohn, ein liebevoller treuer Freund war in der Einsamkeit seines Alters.

„Guter, treuer Gerhard!" flüsterte Clara. Sie stand noch sinnend am Fenster ihres Zimmers und starrte in den engen Hof hinab, wonach dieses hinaus ging.

Ein Sehnen kam über sie, von dem Vater, von Gerhard, von daheim zu sprechen, und sie schickte einen Diener in des jungen Peltzers Herberge, denselben herzubescheiden. Der Diener fand den Gesuchten daheim und brachte ihn gleich mit sich, und wenngleich sich der hoffnungsfrohe Ausdruck des jungen Mannes etwas trübte, als er erfuhr, Clara wisse ihm noch nichts Tröstliches zu sagen, so war er der schönen vornehmen Madame, seiner Landsmännin, doch innig dankbar, daß sie seiner gedachte, sich seiner annahm.

In dem Geplauder mit dem jungen Doktor beruhigten sich ein wenig die hochgehenden Wogen ihres Innern, und sie hörte und fragte mit gleichem Interesse.

Die Stadt Osnabrück war nach und nach leer geworden von den vornehmen Fremden und der Bischof Franz Wilhelm hatte seinen Einzug gehalten. Nicht ein Jubelruf hatte ihn empfangen, nur ernste düstere Mienen der Spalier bildenden Bürger, die mit Festigkeit darauf bestanden und auf das Aengstlichste Wache hielten, damit der Bischof auch nicht einen seiner Soldaten mit in die Stadt bringen durfte.

Die Petersburg war nunmehr gänzlich demolirt, nicht ein Stein von ihr noch auf dem andern, und der Bischof wüthete im Stillen darüber; aber er durfte nie wieder daran denken, eine neue Festung aufzubauen; ja, die Bürger hatten auf alle

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen im Monate Januar 1893 in Posen für 1000 Kilo Weizen 148 M., Roggen 123 M., Gerste 123 M., Hafer 135 M., Kocherbsen 290 M., Speisebohnen 260 M., Linsen 460 M., Eßkartoffeln 39,6 M., Richtstroh 50,6 M., Heu 63,3 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,22 M., Schweinefleisch 1,27 M., Kalbfleisch 1,23 M., Hammelfleisch 1,22 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,69 M., Eßbutter 2,50 M., für 1 Schock Eier 4,44 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,29 M., Roggenmehl Nr. 1 0,22 M., Javareis, mittler, 0,45 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,80 M., gelber, gebrannt, 3,80 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,70 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 145 M., Roggen 119 M., Gerste 130 M., Hafer 139 M., Kocherbsen 154 M., Speisebohnen 220 M., Linsen 550 M., Eßkartoffeln 35 M., Richtstroh 56,5 M., Heu 55 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,10 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,10 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,90 M., Eßbutter 1,76 M., für 1 Schock Eier 5,94 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,26 M., Roggenmehl Nr. 1 0,22 M., Javareis, mittler, 0,50 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,60 M., gelber, gebrannt 3,40 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,60 M. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monat Januar 1893 für 1000 Kilogramm Weizen 151 M., Roggen 133 M., Gerste 138 M., Hafer 139 M., Kocherbsen 227 M., Speisebohnen 246 M., Linsen 450 M., Eßkartoffeln 42,2 M., Richtstroh 46,6 M., Heu 71,2 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,24 M., Schweinefleisch 1,35 M., Kalbfleisch 1,24 M., Hammelfleisch 1,22 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,71 M., Eßbutter 2,28 M., für 1 Schock Eier 5,18 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,29 M., Roggenmehl Nr. 1 0,26 M., Javareis, mittler, 0,53 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,85 M., gelber, gebrannt, 3,79 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,66 M.

p. **Die Influenza** hat jetzt, wie amtlich konstatirt worden ist, auch in unsere Stadt ihren Einzug gehalten. In den letzten Tagen sind bereits zwei Fälle zur amtlichen Kenntniß gekommen, und das regnerische, ungesunde Wetter anhält, so dürfte die Epidemie bald weiter um sich greifen. Die übrigen meldungspflichtigen Krankheiten weisen ebenfalls gegen die Durchschnittszahlen eine nicht unerhebliche Zunahme auf. In der letzten Woche wurden nämlich drei Erkrankungen an Masern, 6 an Scharlach, 1 an Croup und 4 an Diphtheritis (wovon einer tödtlich) konstatirt.

* **Maul- und Klauenseuche.** Nach amtlicher Bekanntmachung ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen in Bodzewo, Lenka opat., Lissy (Vorwerk) und Rokczysko (Vorwerk). Die Seuche scheint demnach in unserer Provinz dem gänzlichen Erlöschen nahe zu sein.

△ **Der Kampf mit der leidigen Konkurrenz** wurde gestern Mittag auf der St. Martinstraße von zwei Sandverkäuferinnen, von denen die eine mit einem Pferde-, die andere mit einem Esels-Fuhrwerk am gleichen Hause hielten, ins Handgreifliche übertragen. Nachdem die beiden Amazonen gegenseitig in ihren Haaren und Kopftücher eine bedenkliche Verwüstung angerichtet hatten, gelang es dem „Herrn Gemahl" der Pferdebesitzerin die Kämpferinnen einen Augenblick zu trennen. Aber seine bessere Hälfte eilte sofort nach ihrem Wagen, bewaffnete sich dort mit einem wuchtigen eisernen Spaten und stürzte sich damit aufs Neue auf ihre Gegnerin, die sie mit dem Sitzbrett ihrer Eselsequipage bewaffnet in Defensivstellung erwartete. Den Sieg errang die Spatenträgerin, worauf das Publikum, welches sich bisher weidlich amüsirt hatte, es für gerathen hielt, sich ins Mittel zu legen, da die Sache allmählich gefährlich zu werden begann. Zart mag diese Intervention nicht gewesen sein, denn als nun ein zufällig vorübergehender höherer Polizeibeamter dem Unfug energisch ein Ende machte, blutete die Wüthende bereits ziemlich stark im Gesicht.

p. **Straßenauflauf.** In der Breslauerstraße gerieth gestern ein Ehepaar in Streit, in dessen Verlauf die beiden Gatten sogar zu Thätlichkeiten übergingen, sodaß der herbeigeholte Schutzmann die ersteren zuletzt mit Gewalt aus einander bringen mußte. Es hatte sich in Folge des Lärms natürlich eine größere Menschenmenge angesammelt.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

—r. **Wollstein,** 13. Febr. [Verunglückt. Diebstahl. Feier. Jubiläum. Sterbekassen-Verein.] Vorgestern fiel ein Stubenmädchen auf dem Bürgersteige, woselbst sich Glatteis befand, so unglücklich, daß sie ein Bein brach und nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. — Vor einigen Tagen in der Nacht wurde einem hiesigen Arbeiter aus einem verschlossenen Stalle eine Ziege gestohlen. — Das Jubiläum des Papstes wird auch in unserer Stadt gefeiert werden. Die hiesigen und die in der Umgegend befindlichen Polen treffen bereits Vorbereitungen zu demselben. — Die Steuervollziehungsbeamte a. D. Skowronskischen Eheleute von hier feierten heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Denselben wurde die vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille durch den Magistrat und die Stadtverordneten-Vorstandsmitglieder in ihrer Wohnung feierlichst überreicht. Außerdem wurden denselben von verschiedenen Vereinen, dessen Mitglied der Jubilar war, Geschenke und Anerkennungen zu Theil. Der Jubelbräutigam zählt 74 und die Jubelbraut 78 Jahre. — In der vor einigen Tagen abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Sterbekassen-Vereins für das Jahr 1892 wurde der Rechenschaftsbericht vorgelegt, aus welchem Folgendes zu entnehmen ist: Der Verein zählte 154 Mitglieder. Ausgeschieden sind durch Tod 4, durch Verziehen 1; zusammen 5, es verblieben sonach am 31. Dezember 1892 149 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen einschließlich 12,22 Mark, Bestand aus dem Jahre 1891 176,47 Mark. Die Ausgaben betrugen 171,83 Mark. Es blieb somit Bestand 4,84 Mark. Außer diesem Bestande besitzt der Verein ein Sparkassenbuch in Höhe von 435,80 Mark, sodaß das Gesammtvermögen 440,44 M., gegen 392,23 M. im Vorjahre beträgt. Das von der Kasse zu zahlende Sterbegeld beträgt für ein Mitglied, welches über 80 Beiträge à 25 Pf. gezahlt hat, 50 Mark.

P. **Meseritz,** 13. Febr. [Stiftungsfest.] Der landwirthschaftliche Lokalverein von Meseritz und Umgegend hielt gestern in den festlich geschmückten Räumen des Schützenhauses sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Festessen, ab. Am letzteren nahmen gegen 180 Personen theil. Ein Tanz, welcher die Festtheilnehmer in fröhlicher Stimmung bis in die Morgenstunden vereinigte, schloß sich an.

P **Meseritz,** 14. Febr. [Versetzung. Pensionirungen. Wasserthurm.] Der Volksschullehrer Gigas von hier, welcher die 15. Lehrerstelle vertretungsweise verwaltete, ist von der königl. Regierung zu Posen vom 1. April d. J. ab als dritter Lehrer nach Jablone, Kreis Bomst, versetzt worden. — Der königl. Baurath Helmecke und der Amtsgerichtsrath v. Przyjemski, welche beide lange Zeit in unserem Orte amtirten, treten am 1. April d. J. in den Ruhestand. — Die Eisenbahn-Bau-Inspektion beabsichtigt, auf dem hiesigen Bahnhof einen Wasserthurm zu erbauen, welchem aus der Obra ca. 80 cbm Wasser mittelst Röhren zugeführt werden können. Wegen etwaiger Entschädigungsansprüche sind mit den betheiligten Uferbesitzern Unterhandlungen eingeleitet worden.

— **Neustadt b. Pinne,** 13. Febr. [Goldene Hochzeit. Stiftungsfest.] Gestern beging hier der ehemalige Drechsler Eduard Hellmann mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Schon am frühen Morgen wurde dem Jubelpaar, von welchem der Jubilar 70 und seine Ehefrau 74 Jahre zählt, vom Gesangverein ein Ständchen gebracht. Im Laufe des Vormittags wurden demselben vom hiesigen Magistrat und den Stadtverordneten in corpore die Glückwünsche überbracht, denen sich im Weiteren die hiesige Bürgerschaft in herzlicher Weise anschloß. — Nachmittags 2 Uhr fand in der fast überfüllten evangelischen Kirche die feierliche Einsegnung des Jubelpaares, umgeben von sechs Kindern, von denen eins ein höherer Beamter im Finanzministerium ist, von 13 Enkel- und einem Urenkelkinde, statt, bei welcher Gelegenheit Herr Pastor Rolmuß und in Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters dem Jubelpaare die demselben vom Kaiser verliehene goldene Ehejubiläums-Medaille sowie auch das betreffende Schreiben aus dem Zivilkabinet desselben überreicht wurde. — Vorgestern beging die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr Stiftungsfest im Hemmerlingschen Saale durch ein Tanzvergnügen. Die Feuerwehrmänner erschienen, soweit sie uniformirt sind, in ihrer Uniform, was einen imposanten Anblick gewährte. Herrn Partikulier Aug. Schiller, der sich um diesen Verein bereits sehr verdient gemacht hat, verdient auch bei diesem Arrangement die vollste Anerkennung.

V. **Fraustadt,** 13. Febr. [Wintervergnügen.] Am Sonnabend fand das Wintervergnügen des hiesigen Männer-Turnvereins statt, welches sehr zahlreich besucht war. Das Fest wurde durch einige Konzertstücke von der hiesigen Stadtkapelle vorgetragen, eingeleitet. Hierauf folgte eine Anzahl wohlgelungener Gruppen-Darstellungen mit Eisenstäben, an welche sich ein Riegenturnen am Barren schloß. Nach demselben hatten die Besten noch beim Kürturnen Gelegenheit, ganz vorzügliche Leistungen zu zeigen. Nach beendetem Turnen begann der Tanz, welcher durch einige wohlgelungene Soloszenen sowie durch die Festtafel eine angenehme Unterbrechung erfuhr. Erst in früher Morgenstunde ging die heitere Gesellschaft auseinander.

O. **Rogasen,** 13. Febr. [Bälle und Künstlerkonzert.] Unser Städtchen scheint sich in den letzten Tagen ganz dem Vergnügen hingegeben zu haben. Sonnabend Abends fand im Saale von Rybickis Hotel eine große Ballfestlichkeit der hiesigen höheren Beamten, Ressource, statt. Gestern Abend fand in den Räumen der höheren Mädchenschule ein Maskenball statt. Veranstaltet wurde derselbe von den Lehrerinnen dieser Unterrichtsanstalt. Ferner war gestern Abend ein Bürgerball im Etablissement Alexanderpark. Auch fand gestern Abend im Saale von Rybickis Hotel ein Künstler-Konzert statt. Ausgeführt wurde dasselbe von dem Violinisten Herrn Prof. Waniorecki, von der Opernsängerin Fräulein Martha Sprotte und von dem Pianisten Herrn Musikdirektor von Gorzelinski. Die Leistungen dieser hervorragenden Künstlergesellschaft haben allgemein befriedigt. Ganz besonderes Interesse erregte der Gesang von Fräulein Sprotte, da dieselbe früher in unserer Stadt als die Tochter des Kanzleiraths Sprotte gewohnt hat.

g. **Jutroschin,** 14. Febr. [Tertiärbahn.] Die Tertiärbahn Rawitsch-Kobylin wird, normalspurig, die Städte Sarne und Görchen berühren, und von Dlonie aus direkt nach Kobylin gebaut werden, die Strecke Dlonie-Jutroschin ein Anschlußgleis erhalten. Eine direkte Verbindung mit Bahnhof Kobylin zum Anschluß an die Oels-Gnesener Bahn wäre uns somit versagt.

* **Nakel,** 13. Febr. [Besitzveränderung. Thierarztstelle.] Das dem Maurermeister F. Kopitsch gehörige Postgebäude ist von der Reichspostverwaltung für ca. 100 000 M. angekauft worden. Dieselbe hat sich die Uebernahme bis spätestens 1896 vorbehalten. — Das Bedürfniß der Niederlassung eines Thierarztes in hiesiger Gegend wird immer fühlbarer, da der Kreisthierarzt in Nakel amtlich zu stark in Anspruch genommen ist, als daß er sich mit Privatpraxis befassen könnte. Der landwirthschaftliche Verein in Mrotschen fordert nun die Besitzer der Umgegend auf, durch freiwillige Zeichnungen ein entsprechendes Gehalt für einen Thierarzt aufzubringen, der seinen Wohnsitz in Mrotschen nehmen soll. Auch an dem hiesigen Schlachthause ist bis jetzt immer noch kein Thierarzt angestellt.

* **Bromberg,** 13. Febr. [Fälschung von Taufscheinen.] Vor mehreren Tagen erschien auf dem hiesigen Polizeibureau ein dem Arbeiterstande angehöriger junger Mann, um einen Taufschein zu Militärzwecken vorzulegen. Da der vorgelegte Taufschein in seiner Form nicht richtig ausgestellt war, so wurde dem Mann bedeutet, daß er sich einen anderen Schein zu beschaffen habe. Bald darauf erschien derselbe Mann mit einem zweiten Taufschein, der aber gleichfalls Mängel aufwies. Dem Beamten kam die Sache nunmehr verdächtig vor, er nahm beide Papiere dem Manne ab und sandte sie nach der Heimathskirchenbehörde Flatow. Von dort kamen die Taufscheine mit dem Vermerk zurück, daß sie beide gefälscht seien, und daß der Pfarrer, welcher sie ausgestellt haben sollte, längst verstorben sei. Nunmehr wurde bei dem Vater des jungen Mannes, dem Arbeiter R., Schwedenbergstraße Haussuchung abgehalten und dabei ein nachgemachter Stempel der Kirchenbehörde Flatow vorgefunden. Die Fälschung ist dem Vernehmen nach vorgenommen worden, um den jungen Mann, welcher außerehelich geboren ist und den Mutternamen führt, als ehelichen Sohn erscheinen zu lassen. (O. P.)

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 13. Febr. [Papstfeier. Diakonissenstation. Eistreiben.] Die Vorbereitungen für die Papstfeier in Crone an der Brahe sind bereits im Gange. Vom Thurme der dortigen Andreaskirche werden während der Illumination bengalische Feuer erstrahlen ꝛc. — An vielen Orten in unserem und den Nachbarkreisen wird das Fehlen von geschulten Krankenpflegerinnen, Diakonissinnen, sehr empfunden. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß jetzt Schritte gethan werden, um diesem wirklichen Mangel abzuhelfen. So ist man im Dorfe Schirotzken eifrig bemüht, die nöthigen Mittel für die Errichtung einer Diakonissen-Station zusammen zu bekommen. Unter anderen wird jetzt von den Ortsbewohnern zur Erreichung dieses Zweckes in Crone an der Brahe eine Dilettanten-Vorstellung veranstaltet, die hoffentlich ein recht günstiges Resultat ergeben wird. — Die Brahe ist jetzt nahezu eisfrei. Das Eistreiben erledigte sich dieses Mal bei normalem Wasserstand schneller als gewöhnlich und hat schon fast ganz aufgehört. Die Lösung des Eises hat keinerlei Schaden verursacht.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Elbing,** 12. Febr. [Winterschlaf der Fische.] Daß Fische im Eise eingefroren zu leben vermögen, zeigt ein in Ostpreußen beobachteter Fall, von welchem die „E. Z." berichtet. Ein Besitzer fand kürzlich einen seiner Teiche bis auf den Grund vollständig ausgefroren. Die Bewohner des nassen Elements lagen im Eise eingefroren. Selbige wurden zum Theil heraufgeholt, waren aber anscheinend todt. Trotzdem legte man sie doch in ein Gefäß mit Wasser und hatte nach einigen Stunden die Freude, zu sehen, wie die Fische allmählich aus ihrem starren Zustande erwachten und lustig umherschwammen; nur diejenigen, welche beim Herausholen beschädigt waren, blieben todt. Die Beobachtung zeigt, daß Fische im Eise eine Art Winterschlaf zu halten vermögen.

* **Ragnit,** 12. Febr. [Schwarze Pocken.] Seit einiger Zeit wird unser Ort von einem unheimlichen Gaste, die durch einen Schiffer aus Rußland eingeschleppten schwarzen Pocken, heimgesucht. In einer Reihe von Familien liegen bereits Personen an der Krankheit darnieder, und mehrere Personen sind gestorben. Gegen die Weiterverbreitung der Pocken sind die umfassendsten Maßregeln getroffen.

Neisse, 13. Febr. [Eisgang.] Heute früh 8 Uhr begann auf der Neisse der Eisgang bei Hochwasser. Die Eisböcke vor der Neissebrücke wurden von den Eismassen fortgerissen. — Premierlieutenant Rückbeil vom Pionier-Bataillon ist heute Abend 6 Uhr zur Sprengung einer Eisverstopfung nach Warth abgefahren. Eine Eisverstopfung hat sich in der Neisse bei der Militär-Schwimmanstalt gebildet. Die Pioniere arbeiten an der Beseitigung derselben. Die Kohlsdorfer und Glumpenauer Wiesen bilden in Folge der Ueberschwemmung einen See. Die Ortschaften im Neissethal, Neumühl, Kupferhammer, Glumpenau und Waldorf sind bedroht.

* **Beuthen O.-S.,** 12. Febr. [Dynamit-Explosion.] Als Sonnabend früh der in Scharley bei Beuthen O.-Schl. wohnhafte, in dem dortigen Kalksteinbruche angestellte Aufseher

---

Weise versucht, ihm das Residiren in der Stadt bei der Privat-Kapitulation Osnabrücks im Friedensabschluß, der erst lange nach der eigentlichen Verkündigung des Friedens völlig erledigt wurde, zu wehren.

Aber das war nicht geglückt.

Dennoch war des Fürstbischofs Macht gebrochen.

Die Religionsfreiheit und die Widerherstellung desjenigen Besitzzustandes, wie er im Jahre 1623 gewesen, gab den Lutherischen alle ihnen geraubten Besitzungen, alle verkümmerten Rechte und Privilegien zurück, und wenngleich Franz Wilhelm in der Stille mit allem Eifer seine Kontre-Reformation verfolgte, wiewohl er die Rechte und Privilegien der Stadt noch immer mißachtete und kränkte, wo er nur konnte, wie ja auch der Fall des Doktor Peltzer bewies, so waren doch derartige Versuche zu wenig erfolgreich, um Franz Wilhelm zu weiteren Uebergriffen zu verlocken. — Dagegen bewährte er auch jetzt wieder mehr als je, daß er, wo es die Verwaltung seiner Stifter betraf, ein treuer, einsichtiger und gerechter Landesvater war. Er arbeitete rastlos und aufopfernd an der Heilung der Schäden, welche der Krieg verursacht, er sorgte für strenge Polizei, für die Sicherung des Lebens und des Eigenthums seiner Unterthanen, er half die Städte, Dörfer und Weiler aufbauen; er gab billige Anleihen an die verarmten Landleute, und so hoben sich, durch die zähe Energie und den ernsten Arbeitsmuth der Westfalen unterstützt, bald der ganz zerstörte Handel, der Ackerbau und die Gewerbe. Und neben dem Bischof stand ein anderer Mann, ein Lutheraner, der mit weniger reichen Mitteln, aber mit unermüdlicher Arbeitskraft, Ausdauer und Einsicht beinah noch größere Erfolge erzielte, als der Bischof —, und dieser Mann war der als advocatus patriae angestellte Doktor Gerhard Baumeister.

Er fand bei den Gerichten tausend unerledigte Klagesachen, die er durcharbeitete oder von seinen Gehilfen erledigen ließ. Er half den Waisen zu ihrem Recht, stellte Vormünder neben die Wittwen und die vaterlosen Kinder, er sorgte für eine ordentliche Verwaltung der Vermögensbestände, er errichtete eine Sparkasse und ein Leihamt.

Dann reiste er auf das Land, und bald erhoben sich die Schulhäuser aus dem Verfall; es wurden Lehrer angestellt, die vakanten Predigerstellen wurden besetzt, die Abgaben und Frohnden der Landleute revidirt und es war ganz wunderbar, mit welch außerordentlichem Geschick der noch so junge Mann in wenigen Jahren das Alles ins Werk gesetzt hatte.

Noch wunderbarer war der Zauber, den er ausübte auf Alle, die mit ihm sprachen. Er bändigte das wüthendste Weib mit wenigen guten Worten; er beugte den trotzigsten Mannesnacken durch einsichtsvolles Gespräch; er brachte den eigensinnigsten Querulanten zum Friedensvergleich, und es gab in dem ganzen Fürstbisthum nur eine Stimme des dankbarsten Lobes über den jungen Doktor Baumeister.

„Der blieb daheim und kam zu Ehren und Achtung!" dachte Klara. „Aber er war ein Mann, er durfte ringen, arbeiten, für ihn gab es ein Feld, eine Wahlstatt!"

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür von Klaras Zimmer, ein Page meldete die Frau Erzherzogin, und ehe die überraschte Gouvernante sich nur erheben konnte, trat diese schon ein und blieb befremdet stehen, indem sie auf den jungen Mann schaute, der seinerseits ebenfalls verwirrt sein Barett in der Hand drehte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Ueber die Linientaufe berichtet die seekundige Schriftstellerin Helene Pichler in dem neuesten Heft von „Zur guten Stunde" (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) Die humorvolle Schilderung der verschiedenen Späße, die beim Passiren des Aequators gebräuchlich sind, wird durch prächtige, trefflich in farbigem Aquarelldruck ausgeführte Illustrationen unterstützt, von denen das große Bild „Der Taufakt" eine ganz vorzügliche Kunstleistung ist. Mit diesem Aufsatze wetteifert an Lustigkeit die Humoreske „Die Hosen des Herrn von Werdau" von Wolfgang Kirchbach, deren urkomische Situationen F. Jüttner in drolligen Bildern wiedergegeben hat. Klaußmanns kriminalistischer Beitrag „Der Pfropfenzieher" entwickelt sich gleichfalls zu einem sensationellen Beitrage, der die Geschichte russischer Rubelfälschungen behandelt und nachweist, wie der Zufall der beste Freund des Kriminalisten ist. Einen interessanten wissenschaftlichen Beitrag hat W. Gallenkamp in dem Aufsatze „Eine todte Welt" gegeben und den künstlerischen Fragen der Gegenwart wird der mit zwei Illustrationen geschmückte Artikel über das Kaiser Wilhelm-Denkmal zu Berlin von Paul Dobert gerecht. Im Romantheile fesseln die ausgezeichneten, spannenden Romane „Die Pflicht gegen sich selbst" von Fedor von Zobeltitz und „Fieberndes Blut" von Hermann Heiberg. Reicher Bilderschmuck und eine große Anzahl von belehrenden und unterhaltenden Mittheilungen geben dem Hefte einen besonderen Reiz. Die beliebte Gratisbeilage von „Zur Guten Stunde", die Illustrirte Klassiker-Bibliothek enthält jetzt die unvergänglichen dichterischen Werke L. Uhlands. Der Preis für ein Heft von „Zur Guten Stunde" beträgt nur 40 Pf.

Scirba die an eine Steinwand angebaute Schutzhütte betreten wollte, erfolgte beim Oeffnen der Thüre eine furchtbare Explosion. Scirba wurde unter Steinen und Holztrümmern vollständig begraben. Als man den Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage befreite, gab er noch schwache Lebenszeichen von sich. Das eine Bein war gebrochen und der Hinterkopf zeigte eine klaffende Wunde. Scirba wurde in das Lazareth nach Beuthen geschafft. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß Arbeiter auf dem Ofen gefrorene Dynamitpatronen aufthauen wollten.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 14. Febr. Zu Ehren Dubois-Reymonds fand am Sonntag Abend im Kaiserhof ein glanzvolles Festmahl statt. Zur Rechten des Jubilars hatten an der Ehrentafel der Rektor Professor Virchow, Geh. Rath von Bardeleben, Generalarzt Grasnick, der medizinische Dekan Prof. Jolly, Geh. Rath Reuleaux und Generalarzt Großheim Platz genommen. Zur Linken des Jubilars saßen Curtius, Auwers, von Helmholtz, der Maler Prof. Ad. Menzel, Prof. Hirschfeld als Dekan der philosophischen Fakultät u. a., an der gegenüberliegenden Seite der Ehrentafel sahen wir die Professoren Hirsch, von Sybel, Zeller, von Bezold und die Rektoren Kay von der landwirthschaftlichen und Dieckerhoff von der thierärztlichen Hochschule. Die übrige Festversammlung hatte sich an drei Langtafeln niedergelassen. Nachdem Ernst Curtius das Hoch auf den Kaiser ausgebracht, erhob sich Prof. Virchow als Rektor der Universität zur Festrede. Er feierte den Jubilar nicht blos als einen wahren Leiter im Gebiet der Wissenschaft, sondern auch als den Mann der als erster mit es unternommen, die Wissenschaft auch dem Volke näher zu bringen. Für die Akademie nahm Professor Auwers das Wort. Er erinnerte daran, daß am 26. Oktober 1849 des Jubilars Name zum ersten Mal in den damaligen Monatsschriften der Akademie erschien, daß zwei Jahre später Alexander von Humboldt und Johannes Müller auf Grund der zehnjährigen Forschungen Dubois' dessen Aufnahme in die Akademie beantragen konnten, daß er am 3. Juli 1851 dort seine Antrittsrede hielt, und daß er nunmehr schon seit länger als 25 Jahren als Nachfolger Ehrenbergs das Sekretariat bekleidet. Als Vertreter der medizinischen Fakultät, der engeren wissenschaftlichen Familie des Jubilars, rühmte hierauf der Dekan Prof. Jolly dessen treuen „Familiensinn", den er stets seiner Wissenschaft bewahrt, und verwies darauf, was er speziell für die Pathologie und Therapie gethan. Endlich erhob sich noch Professor Hirschfeld als Dekan der Philosophischen Fakultät, um den Jubilar als Lehrmeister der echten philosophischen Naturanschauung und Naturerkenntniß auch für diese Fakultät in Anspruch zu nehmen. In seiner Entgegnung gab Dubois-Reymond einen interessanten Einblick in den Beginn seiner wissenschaftlichen Thätigkeit. „Auf dem „College", wo ich vielleicht einer der schlechtesten Schüler war, beschäftigte ich mich viel mehr mit Zeichnen und Dichten, als mit dem, was eigentlich auf dem Gymnasium betrieben wurde. Ich spielte schon damals gern mit Elektrizität, aber zu einem tieferen Eindringen in die Lehre derselben hatte ich keinen Trieb, mein Wunsch und Gedanken war, Künstler zu werden. Ostern 1837 ging ich zur Universität, und so unklar waren damals meine Pläne, daß ich, dem Wunsche meines Vaters folgend, mich zwar in der philosophischen Fakultät inskribiren ließ, aber doch auch ein theologisches Kolleg, die Kirchengeschichte bei Neander, belegte. Daraus ist dann die Legende entstanden, daß ich ursprünglich Theologe gewesen, was ich von mir abweisen muß. In der Mitte des Sommer-Semesters 1837 kam ich einmal in das Kolleg von Mitscherlich, sah dort den Experimentirtisch mit den schönen Präparaten und da erkannte ich meinen Beruf. Ich hörte dann Dove, ging nach Bonn, beschäftigte mich dort mit Geologie und dann im Winter-Semester vorzugsweise mit Mathematik, ohne es aber weit zu bringen. So irrte ich hin und her, bis, wie so oft in meinem Leben, ein unerwarteter Eindruck entscheidend wurde. Auf dem Eiselenschen Turnsaale lernte ich mit Heinz, Werner Siemens und Kölliker auch einen Mediziner Eduard Hallmann kennen. Dieser zeigte mir den richtigen Weg, indem er mir vor Augen führte, daß die höchsten und letzten lösbaren Problemen, daß aber der richtige Weg zu dieser Wissenschaft das medizinische Studium sei, und so wurde ich Mediziner und hörte im Winter von 39 zu 40 mit Virchow bei Johannes Müller Anatomie und im Sommer darauf Physiologie. Ich wußte mich bemerkbar zu machen und Johannes Müller erlaubte mir, mit ihm zu arbeiten in jenem entsetzlichen Lokal an der Garnisonkirche. Im Frühjahr 41 gab mir Johannes Müller eines Tages eine französische Schrift und diese war die erste Veranlassung zu meinen Studien über die thierische Elektrizität. Ende 42 war ich soweit gelangt, daß ich entdeckt hatte das Gesetz des Muskelstromes, des Nervenstromes und der negativen Schwankungen des Muskelstromes. Daran knüpfte sich eine kleine Geschichte über physiologische Untersuchungen und die Kenntnisse, die schon die Alten davon hatten. Gestern vor 50 Jahren, es war auch an einem Sonnabend, erlangte ich dann den Doktor. Meine Opponenten waren Dr. Krücke, mein Freund Joseph Meyer und ein Lieutenant Techow, dessen Lebensschiff 1848 strandete. Meine Forschungen erregten so großes Aufsehen, daß sie in Frage gestellt wurden, als sie Humboldt nach Paris meldete. Da ist dann Humboldt die kleine erbärmliche Treppe zu meinem engen Zimmer in der Karlstraße hinaufgestiegen und hat selbst den Versuch dort angestellt und dann begab ich mich persönlich nach Paris, verkehrte dort drei Monate lang mit Flourens und anderen Leuchten der Wissenschaft und wurde so in Paris heimisch in der Wissenschaft. Später sollte ich es auch in England werden. Als Magnus in London war, wurde von meinen Entdeckungen gesprochen, ich wurde nach London geladen und ich hatte dort das unvergleichliche Glück, vier Wochen im Privatlaboratorium Faradays arbeiten zu können." Dubois dankte sodann mit herzlichen Worten allen denen, die ihn in seiner ferneren wissenschaftlichen Thätigkeit gefördert, und trank auf das Wohl der Berliner Wissenschaft. Die Familie des Jubilars feierte Prof. Kundt, als letzter Redner nahm dann noch Helmholtz das Wort, um der ihn selbst fördernden Wirksamkeit des Jubilars zu gedenken.

Die großen Brennproben zur Prüfung feuersicherer Baumaterialien und Baukonstruktionen sind nunmehr zum Abschluß gebracht worden. Der Kritik der Jury über die letzten der Proben, die sich auf Parterregeschoß und Treppenhaus bezogen, entnehmen wir Folgendes: Die von Schultz u. Co., Berlin, hergestellten Treppenläufe aus Kunstsandsteinstufen mit Eiseneinlage haben sich vortrefflich bewährt. Eine Belastungsprobe, die Schultz u. Co. mit einem an dem Giebel des Gebäudes freitragend eingemauerten Treppenlauf vornahmen, ergab ein gleich gutes Resultat. Die Treppe hielt 3000 Kilo aus. Auch die Treppen der Aktien-Gesellschaft für Moniarbauten haben sich brillant gehalten. Ueberaus günstig war auch wieder der Erfolg mit einem im Treppenpodest des 2. Stockes angebrachten Oberlicht aus Siemenschen Glasplatten mit Drahtgeflechteinlage. Man ließ während des Brandes auf das Oberlicht einen Zentner fallen, ohne daß dadurch die von den Flammen glühende Scheibe zertrümmert wurde. Die von Stolte-Genthin gesicherte Droguenhandlung im Parterre bestätigte nach dem Brande von Neuem das bisherige günstige Urtheil. Die Konstruktion von Schubert-Breslau, Holzleistengeflecht und Putz, bewährte sich zuletzt besser, wie am ersten Tage. Der Erfinder hatte in unbegründeter Angst, daß seine Konstruktion an sich nicht feuersicher genug sei, bei einzelnen der zuerst erprobten Sachen noch Kieselguhr, Magnesit u. dergl. zugethan, hatte damit aber eigentlich die Wirkung nur verschlechtert. Heslemann Isothermalsystem, über das am 4. Tag die Jury sehr ungünstig geurtheilt hatte, wurde am letzten Tage nochmals erprobt. Es zeigt sich, daß die Verkleidung, Drahtgeflegt mit Kieselguhrverputz, während des Brandes sich ganz leidlich hielt, als dann aber Wasser dagegen kam, wurde der Schutz sofort gestört. Die von Grünzweig u. Hartmann Ludwigshafen ganz frisch aufgeführte Zwischenwand aus Kochsteinen wurde zwar an beiden Seiten angekohlt, doch blieb innerhalb immer noch eine intakte Masse. Kühlemann-Berlin hatte eine Wand auf der einen Seite mit seinem von der Jury als vorzüglich anerkannten Asbestzement bekleidet, auf der anderen Seite aber nur mit einem feuerfesten Anstrich geschützt. Der Anstrich bot nicht den geringsten Schutz. Der feuersicher eingemauerte Geldschrank ist bisher noch nicht geöffnet worden, da man die glühenden Eisenmassen erst sich vollständig abkühlen lassen will. Es ist ein Fehler, der vielen Abgebrannten schon großen Schaden gebracht hat, daß man sofort nach einem Brande einen Geldschrank zu öffnen versucht, weil sich dann die im Schranke angesammelten Gase bei Zutritt der Luft explosionsartig entzünden und den während des Brandes sicher geschützten Inhalt im Nu verzehren.

In Reinickendorf wohnt eine begüterte alte Frau, die Rentnerswittwe S., deren Erbe ihr Neffe, ein Kaufmann B. aus Berlin ist. Sie lebte allein und hatte sich einige Tage nicht sehen lassen, der Hauswirth konnte keinen Einlaß in ihre Räume erhalten. Er theilte daher ihrem Neffen mit, daß die Tante wahrscheinlich gestorben sei. B. wandte sich an einen Freund, der ihm rieth, die Sache einem Beerdigungsgeschäfte zu übertragen. Todesanzeigen u. s. w. wurden besorgt, und der Neffe wollte bei der Ablieferung des Sarges in der Wohnung seiner Tante zugegen sein. Die Thür wurde durch einen Schlosser geöffnet; als man aber den Sarg hineinbrachte, fand man die alte Frau bei einer Strickarbeit sitzend, ihre Katze auf dem Schoße. Der Tischler nahm den Sarg gegen Erstattung von 6 Mark zurück, die Tante aber meinte, daß der Neffe auf die Erbschaft vorläufig noch nicht rechnen könne.

Heute früh wurde von Bewohnern des Hauses Weinstraße 2 im Keller ein unbekannter Mann todt aufgefunden. Der Schädel war völlig zertrümmert. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. Der Verstorbene hat im Hause nicht gewohnt, und es steht noch nicht fest, ob ein Verbrechen vorliegt, oder ob der Tod auf einen Sturz von der Treppe zurückzuführen ist. Ein Haus- und Korridorschlüssel wurde bei ihm vorgefunden, auf einem Finger der rechten Hand steckte ein goldener Ring mit einem grünen und einem rothen Steine. Es ist ein 20 bis 25 Jahre alter Mann, der einen Anflug von Schnurrbart hat, einen dunkelblauen Ueberzieher und ein kleinkarrirtes Jaquet trug. Weitere Werthsachen oder Geld wurden bei ihm nicht vorgefunden.

† **Um das deutsche Hofleben kennen zu lernen,** treffen demnächst fünf Hofdamen der Kaiserin von China in Berlin ein, und werden hier der „Voss. Ztg." zufolge einen längeren Aufenthalt nehmen, um auch die deutsche Sprache zu studiren.

† **Ein neues, nahrhaftes und billiges eiweißreiches Nahrungsmittel** hat Professor Fürbringer, Direktor der inneren Abtheilung des städtischen Krankenhauses Friedrichshain in Berlin, am Mittwoch Abend in einem Vortrag in der Berliner medizinischen Gesellschaft empfohlen. Die „Post" berichtet darüber: Das neue Mittel ist das Produkt einer alten Kulturpflanze, die in Westafrika, Ostindien u. a. gebaut wird und deren Früchte bei den Eingeborenen dieser Länder ein beliebtes Nähr- und Genußmittel sind. Es ist die Arachis hypogaea aus der Familie der Papilionaceen. Ihre Früchte, die dadurch, daß sie unter der Erde reifen, ein interessantes botanisches Phänomen darbieten, sind unter dem Namen Pea-nut auch schon bei uns in den Handel gekommen. Gemeinhin heißen sie Erdnüsse. Sie werden theils roh, theils geröstet importirt. Sie enthalten in einer dünnen, leicht zerbrechlichen Schale zwei Samen, deren Geschmack an Mandeln oder Nüsse erinnert. Aus den Nüssen wird die Erdnußgrütze hergestellt. Ihr Eiweißgehalt übertrifft die Leguminosen (Hülsenfrüchte) um fast das Doppelte, er beträgt 47 Prozent, daneben enthalten sie 15 Prozent Fett und fast ebensoviel Kohlehydrate. Der Preis beträgt pro Kilogramm 40 Pfg. Die Erdnüsse und ihre Präparate sind von Fürbringer an den Patienten des städtischen Krankenhauses Friedrichshain auf ihre Bekömmlichkeit und Ausnutzung geprüft worden. Dabei hat sich gezeigt, daß das trockene Rohmaterial zur Ernährung ungeeeignet ist, dagegen hat sich eine aus dem Erdnußschrot hergestellte Suppe als ein brauchbares und werthvolles Nährmittel erwiesen. Sie ist von 90 Prozent der Versuchspersonen, auch solche mit schwachem und krankem Magen, wochenlang gern genossen worden. Nur ein kleiner Theil fand den Geschmack widerwillig. Die Ausnutzung des Nährstoffs im Verdauungskanal ist fast vollständig. Auch Makronen, Kaffee und dergl. sind aus dem Erdnußschrot bereits hergestellt, in welchen Formen der Genuß der Früchte ein vielseitigerer wird. Der werthvolle Eiweißgehalt der Erdnüsse ist von Dr. Nördlinger in Bockenheim entdeckt worden, der jetzt die fabrikmäßige Herstellung der Nährpräparate betreibt. Professor Fürbringer schloß, daß die Erdnüsse zwar keine Delikatesse seien, aber dennoch nicht nur für Kranke (Fettleibige, Zuckerharnruhr- und Nierenkranke u. a. m.) ein geeignetes Nährmittel seien, sondern auch ein Volksnahrungsmittel zu werden verdienten, da es durch Nahrhaftigkeit und Billigkeit ausgezeichnet ist. In der an den Vortrag sich anschließenden Diskussion machte Dr. Leppmann, Arzt der Strafanstalt in Moabit, in letzterer Hinsicht erhebliche Bedenken geltend. Jede Spur eines üblen Geschmackes macht ein Mittel als Volksnahrungsmittel bei allen seinen sonstigen Vorzügen unbrauchbar. In den preußischen Gefängnissen hat man zum Zweck der Verbilligung der Gefangenenernährung wiederholt mit so empfohlenen neuen Nährstoffen Versuche gemacht, z. B. mit den Kokosnußblättern, mit dem Aleuronat und dergl., alle mit schlechtem Erfolge wegen des mangelhaften Geschmacks der Präparate. Im Uebrigen müsse man die Erwartung aufgeben, daß es gelingen wird, die Gefangenenernährung noch billiger zu gestalten, als sie jetzt ist. Sie beträgt pro Mann täglich 29 Pfg. Dafür giebt es 750 Gramm Brot, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Liter breiige Kost zum Mittag, $\frac{1}{2}$ zum Morgen und $\frac{3}{4}$ zu Abend, als Verstärkung wöchentlich 100 Gramm Butter, je einmal Käse, Hering, 50 Gramm Speck und 250 Gramm Seefisch. Damit ist gewiß das denkbar Möglichste erreicht und auch den wissenschaftlichen Forderungen (Professor von Voit in München hält 56 Gramm Fett 118 Gramm Eiweiß und 500 Gramm Kohlehydrate für das Maß der täglich nothwendigen Nährstoffe für einen Menschen) Genüge geleistet.

† **Aus Hannover** wird berichtet: Am Sonntag Nachmittag 2 Uhr betrat in dem Augenblick ein Unbekannter das Denhardsche Uhrengeschäft, als der Geschäftsinhaber gerade im Begriff stand, die Rollläden herabzulassen. Das hierbei verursachte Geräusch sich zu Nutze machend, feuerte der Eindringling drei Revolverschüsse auf den Geschäftsmann ab, die denselben erheblich verletzten, ihm aber noch so viel Kraft ließen, einen Revolver aus dem Kasten zu nehmen und auf den Räuber zu schießen, der vor die Stirn getroffen zusammenbrach, aber noch lebend fortgeschafft werden konnte. Der Ueberfall geschah im allerbelebtesten Stadttheil, nahe der Georgstraße in der Stadthausstraße.

† **Die Influenza** herrscht in den letzten Wochen sehr stark in Kopenhagen. In der vorigen Woche waren laut „Dagbl." 308 Krankheitsfälle angemeldet, in der letzten Woche sogar 417 Fälle und 5 Todesfälle.

† **Attentat auf einen Eisenbahnzug.** Bei der Stadt Nowosenaki im Gouvernement Tiflis wurde ein Personenzug von zwölf bewaffneten, tscherkessisch gekleideten Räubern überfallen und der Zug zum Stehen gebracht. Die Räuber drangen in den Postwagen, tödteten drei Beamte, verwundeten den vierten und raubten Geld und Werthsendungen im Werthe von ungefähr 400 000 Rbln. Sie flüchteten sodann in die Berge, wo sie von Gendarmen und Militärabtheilungen verfolgt werden.

Marktberichte.

** **Breslau**, 14. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. weißer 14,10—14,80—15,30 Mk., gelber 13,50—14,30—15,20 M., feinster über Notiz. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,10—13,10 bis 13,30 M. — Gerste ruhig, p. 100 Kilogr. 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,10—13,70 Mark. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 11,75—12,25 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen sehr fest, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,00—12,00 M., blaue 9,00—10,00 Mk. — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—13,50 M. — Oelsaaten sehr knapp. — Schlaglein feine Sorten sehr knapp, p. 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M.

Winterraps gefragt, per 100 Kilogr. 20,50—21,75 bis 22,75 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,25 bis 21,50—21,80 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. Kleesamen schwache Kauflust, rother unverändert, p. 50 Kilogr. 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer knapp, per 50 Kilogr. 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz — Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 40—50—60—62 M. — Thymothee etwas mehr zugeführt, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14. Februar. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 13
Weizen pr. April-Mai		154 70	155 —
do. Juni-Juli		157 20	157 50
Roggen pr. April-Mai		138 —	138 25
do. Juni-Juli		139 50	139 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 13
do.	70er loko	33 30	33 10
do.	70er Febr.-März	32 10	32 20
do.	70er April-Mai	32 90	32 80
do.	70er Mai-Juni	33 20	33 20
do.	70er Juni-Juli	33 80	33 70
do.	70er Aug.-Sept	34 70	34 60
do.	50er loko	52 90	52 80

		Not. v. 13			13
Dt. 3% Reichs-Anl	87 70	87 40	Poln. 5% Pfdbr.	67 70	68 —
Konsolid. 4% Anl	107 90	107 80	do. Liquid.-Pfdbr.	65 90	65 75
do. $3\frac{1}{2}$% „	101 40	101 3[illegible]	Ungar. 4% Goldr.	97 70	97 4[illegible]
Pos. 4% Pfandbrf	102 75	102 75	do. 5% Papierr.	86 40	86 40
Pos. $3\frac{1}{2}$% do.	98 10	97 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	177 20	176 2[illegible]
Pos. Rentenbriefe	103 40	103 30	Lombarden (ultimo)	44 90	44 90
Pos. Prov.-Oblig.	96 40	96 50	Disk.-Kommandit (ultimo)	192 90	191 90
Oesterr. Banknoten	168 80	168 80			
do. Silberrente	83 20	83 30	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	213 30	214 45	fest		
R. $4\frac{1}{2}$% Bodk. Pfdb.	101 —	101 —			

Ostpr. Südb. E. S. A	75 50	76 70	Schwarzkopf	238 25	237 20
Mainz Ludwigshfdt.	116 30	116	Dortm. St.-Pr. L. A.	59 70	60 60
Marienb. Mlaw. dto	65 60	66 20	Gelsenkirch. Kohlen	148 —	149 70
Griechisch 4% Goldr	49 80	48 70	Inowrazl. Steinsalz	48 —	46 —
Italienische Rente	93 20	92 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	81 50	80 40	Jt. Mittelm. E. St. A.	100 30	99 90
Russ 4% kons Anl 1880	98 2[illegible]	98 30	Schweizer Zentr.	118 70	118 70
do. zw. Orient. Anl.	68 50	68 90	Warsch. Wiener	194 20	195 50
Rum. 4% Anl. 1880	85 —	84 70	Berl. Handelsgesell.	145 60	146 —
Serbische R. 1885	80 40	80 —	Deutsche Bank-Akt	164 90	163 60
Türk. 1% kons. Anl.	22 10	22 —	Königs- u. Laurah.	97 50	97 90
Diskonto-Komman.	191 80	192 60	Bochumer Gußstahl	127 10	127 75
Pos. Spritfabr. B. A	95 10	— —			

Nachbörse: Kredit 177 90, Diskonto-Kommandit 193 60, Russische Noten 214 —.

Landwirthschaftliches.

— **Im Blumengarten im Februar auszuführende Arbeiten.** — Bei günstiger Witterung sind die Bedeckungen zum Schutz gegen Kälte zu lüften oder zu verringern; das Bedeckungsmaterial muß jedoch bereitgehalten und bei Eintritt größerer Kälte sogleich wieder verwendet werden. Unbedeckte Rosen und Sträucher sind zu beschneiden. Die Ueberwinterungskästen sind oft zu lüften. Harte Arten, wie Nemophilen, Rittersporn, Silene pendula usw. kann man aussäen. Für die Aussaaten im Anfang des März sind die Beete anzulegen.

— **Behandlung des gefrorenen Obstes.** Man legt dasselbe in Wasser von 7 Gr. C. Hier geschieht das Aufthauen des gefrorenen Zellsaftes langsam, so daß der letztere wieder in die Zellen und zwar durch die Zellwände diffundirt. Bringt man die gefrorenen Früchte jedoch plötzlich in warme Temperatur, so findet ein sehr schnelles Aufthauen statt, infolge dessen der Zellsaft in den Zwischenzellräumen verbleibt, wodurch das Absterben der Zellen verursacht wird.

— **Heilung erfrorener Körpertheile des Geflügels.** — Ist es nicht gelungen, durch einen warmen Stall, — Einpinseln der Kämme, Kehllappen und Füße mit warmen Rindstalg, — Zurückhalten des Geflügels im Stall bei großer Kälte (nur Mittags kurze Zeit ins Freie lassen) die Einwirkungen des Frostes fern zu halten, so versuche man die erfrorenen Theile mit Schnee zu behandeln und nachträglich mit Vaselin einzureiben. Erfrorene Füße bepinselt man nach der Behandlung mit Schnee mit Höllensteinlösung (1 : 25).

Foulard-Seide

– ab eigener Fabrik – „zollfrei" – Mk. 1.35 p. Met.

bis **Mk. 5.85** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) 14044

Seiden-Damaste	v. **Mk.**	**1.85–18.56**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.35–11.65**
Seiden-Bengalines	„ „	**1.95– 9.80**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**–.75–18.65**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	**16.80–68.50**

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Amtliche Anzeigen.

Posen, den 11. Februar 1893.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters gegen Gewährung einer monatlichen Remuneration von 250 Mark **sofort** zu besetzen. 1893

Bewerber, die durch Ablegung des Staatsexamens die Befähigung zur Bekleidung einer Stelle im höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst erlangt haben, wollen sich bis zum 1. März d. J. unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs hier melden.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Szczepankowo, Kreis Mogilno, Band I Blatt Nr. 8 auf den Namen des Landwirths **Johann Bauza**, verheirathet in Gütergemeinschaft mit **Valerie** geb. **Ratajczak** in Szczepankowo eingetragene, zu Szczepankowo belegene Grundstück (Bauergut)

am 8. März 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 208,83 Mark Reinertrag und einer Fläche von 24,22,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. 861

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. März 1893,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mogilno, den 14. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Amtsgericht.

Pleschen, den 10. Febr. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pleschen Band V Blatt 49 auf den Namen des Kupferschmiedemeisters **Alexius Ambroszkiewicz** zu Jarotschin eingetragene, im Kreise Pleschen belegene Grundstück Pleschen Nr. 207

am 13. April 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 39,51 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 6,68,03 Hektar zur Grundsteuer, mit 282 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthl. III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. April 1893,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.

Rawitsch, den 7. Februar 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rawitsch Feld Band 33 Blatt Nr. 374 auf den Namen der Zimmermann **Gottlieb** und **Bertha** geb. **Paul - Guderlei**schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 25. April 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 1933

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,05,77 Hektar nicht zur Grundsteuer, mit 670 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. April 1893,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Donnerstag, den 16. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich Mauergasse Nr. 1 **diverse Möbel** öffentlich zwangsweise versteigern. **Friebe**, Gerichtsvollz.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Gutsbesitzers **Georg Scholtz**, früher zu Marynin, jetzt zu Pleschen, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen dieselbe der Schlußtermin auf

den 8. März 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. 1932

Pleschen, den 11. Februar 1893.

Janke,
diät. Gerichtsschreibergehilfe für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz für die städtischen Anstalten soll für die Zeit vom 1. April 1893 bis dahin 1894 an den Mindestfordernden vergeben werden. Lieferungsbedingungen sind mit der Aufschrift „Angebot auf Brennholz" versiegelt bis **Mittwoch, den 22. d. Mts.,** Vormittags 12 Uhr, im Botenzimmer des Rathhauses abzugeben. Die Bedingungen können während der Dienststunden im Zimmer 14 des Rathhauses eingesehen werden. 1961

Posen, den 7. Februar 1893.

Der Magistrat.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Mein Drogengeschäft ist anderer Unternehmungen halber verkäuflich. 1828
Apotheker **K. Przezborski**, Rogasen.

Eine große Gärtnerei nebst Wohnung und Stallungen in **bester Lage** ist sogleich zu verpachten. 1821
Näheres E P. Expedition der Posener Zeitung.

Mein seit 40 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes
Manufactur-, Tuch- und Kurzwaarengeschäft
beabsichtige ich vorgerückten Alters halber mit auch ohne Haus zu verkaufen. 1685
Joseph Ziegel,
Wongrowitz, Prov. Posen.

Viehlieferungs-Geschäft,
schlesische Zugochsen, 4–5 Jahr alt, 12–13 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl stets zum Verkauf bei 140
H. Wuttge,
Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnstation.

Ein Paar kräftige Schimmelstuten
stehen preiswerth zum Verkauf. Näheres Posen III. 1969
Thiergartenstr. 7.

Kleesaaten
sämmtlicher Arten, Prov. **Lucerne** englisch, sowie ital. **Rheygras, Thymothee, Seradella**, sowie sonstige **Feld-, Gras-, Wald-, Gemüse-** u. **Blumensämereien** bekannt bester Qualität offerirt bei allerbilligster Notirung die landw. Samenhandlung
H. Auerbach, Breitestraße 11.
Mit Muster vertreten am Saatenmarkt den 21. d. M.

Bekannte Glückskollekte!
Kölner Dombaulott. schon 23./25. Febr. Gesammtgew. **375000**, Hptgw. **75000** M. **1 Orig.-Loos** nur **2,90**, $\frac{1}{2}$ Anth. 1,50, $\frac{1}{4}$ 75 Pf. Porto u. Lst. 30 Pf. Für nur 75 Pf. kann man **obige Bezeichn.** erprob. Nennung etw. Mitspiel. im Vortheil d. Bestellers. Billigst. A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

In diesem Jahre werden wir wieder ein reichhaltiges Muster-Sortiment der begehrtesten Klee- und Gras-Saaten ꝛc., sowie der bewährtesten Kartoffelzüchtungen für Fabrik- und Speisezwecke gelegentlich des Posener Saat-Marktes

am 21. Februar 1893

zum Verkauf auslegen.

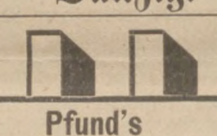
Landwirthschaftlicher Ein- und Verkaufs-Verein,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. 1635

Einen Posten reinschmeckender
Brennkaffees
hat trotz der bedeutenden Preissteigerung billig abzugeben
1943 **Alfons Freundlich.**

Prima saure Gurken,
Schock 1,75–2,00 M, empfiehlt
1964 **Franz Wallaschek.**

Garantirt
כשר **Vanil.-Chocolade**
empfiehlt billigst 1965
Samuel Kantorowicz jr.,
Chocolade- u. Zuckerwaarenfabr.

Blaue sowie gelbe Lupinen
kauft u. bittet um Muster (1938
Hermann Tessmer,
Danzig.



Pfund's
Milchseife
hergestellt aus bester, reiner Kuhmilch, **erfrischt die Haut** und macht sie **zart** und **weich.**
Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in **Dresden.**
Zu haben in Posen bei den Herren: Ad. Asch Söhne, Central-Drogerie, Alter Markt Nr 8, W. F. Meyer & Co., Otto Muthschall, M. Pursch, Paul Wolff.



1922

Mühlhäuser Kleiderstoffe.
Spezialität Reinwoll. **Lamas, Cheviots, Baige, Meltons** versendet **Robe à 6 Mtr.** von 3 Mk. an bis 12 M. Muster überall franco.
Carl Adolf Weymar,
Weberei u. Erstes Versandthaus
Mühlhausen i. Th. 450
Vertreter geg. festen Gehalt gesucht.

Kartoffelmehl-Fabrik Zielenzig
braucht per Februar-März
1000 Wspl. Kartoffeln
und bittet um Offerten. 1111

Pianinos, neukreuzs., grosse Ton, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4**wöch. **Probesend.**
Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Mk. 75,000	**Nächste Ziehung 23.–25. Februar.**	**Mk. 90,000**

Kölner à M. 3 u. Weseler à M. 2,90

Antheile beider Lotterien { $\frac{1}{2}$ **M. 1,75.** $\frac{1}{4}$ **M. 1.** $\frac{10}{4}$ **M. 9.**
Betheiligungsscheine an je 100 Originalloosen
$\frac{100}{100}$ **M. 4.** $\frac{100}{50}$ **M. 8.** $\frac{100}{25}$ **M. 16.**
} Porto und Liste je 30 Pf.

Georg Prerauer, Bankgeschäft,
Berlin SW. 7. Kommandantenstr. 7. 1809
Telegr.-Adr: **Immerglück** Berlin.
Gewinne auf **Antheile** verfallen **nie.**



TAFELN zur Herstellung von **delikat schmeckenden Fleischbrühsuppen. - Nur mit Wasser zuzubereiten.**
Ueberall zu haben.
C. H. Knorr, Konservenfabrik, Heilbronn a. N.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen
Bleichsucht, Blutarmuth
und allgemeine Schwächezustände etc.



Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten **Koelner Klosterpillen stärken** den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, **schaffen** neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth** und **Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an u. werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten v. allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger **Schutzmarke „schwarze Nonne"**, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

„Fides", erste deutsche Kautions-
und allgemeine Versicherungs-Anstalt, errichtet 1890
in Mannheim,

bestellt gegen mäßige Prämie Kaution durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Kommunal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Banken, Gesellschaften und Firmen des Handels und der Industrie als **Kaution anerkannt.** 1808

Die **„Fides"** übernimmt Versicherungen gegen
Defraudation
sowie Unfall-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen.

2000
Anerkennungen der höchsten Kreise erhielt die Firma
Adolf Oster in Mörs.
Man verlange die neuesten Muster meiner
unverwüstlichen, hocheleganten
Cheviotstoffe
in hell und dunkel für Anzüge und Paletots.
Directer Versandt an Private.
Mörs a/Rh. **Adolf Oster.**

II. Die deutsche Truppendislokation an der französischen Grenze.

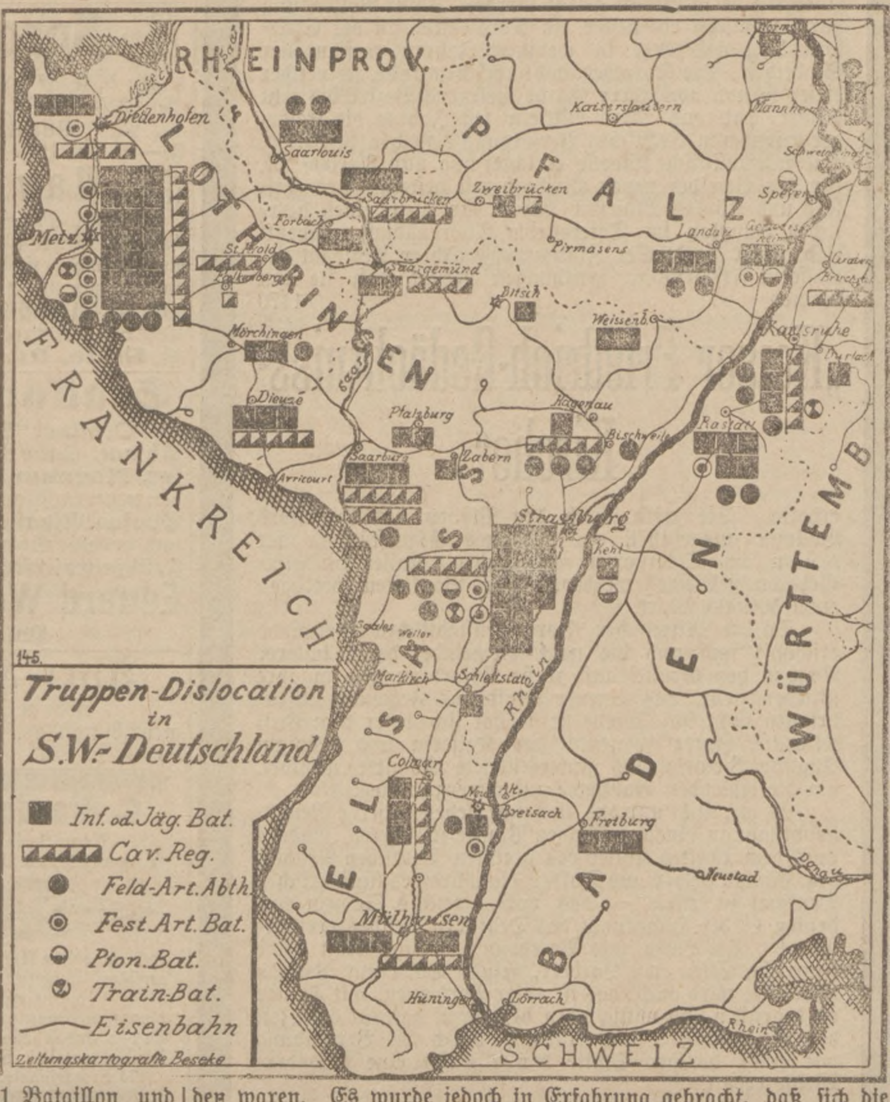
2) Die Truppendislokation in Südwest-Deutschland.

Während sich in dem in unserem vorigen Kartenbilde dargestellten Gebiete Nord-Ost-Frankreichs im Ganzen 25 mit mehr oder weniger starken Truppenmassen belegte Garnisonorte befanden, unter denen 10 Festungen ersten bis dritten Ranges waren, sind in dem heute dargestellten Gebiete Südwestdeutschlands bei fast genau derselben Größe im Ganzen 35 zum Theil sehr kleine Garnisonorte mit nur 6 Festungen zu zählen. Letztere sind: Diedenhofen und Metz an der Mosel, Bitsch, Straßburg und Neubreisach am Rhein, und dahinter stromabwärts nördlich Germersheim. Im Ganzen stoßen an der deutsch-französischen Grenze die Bezirke dreier deutscher Armeekorps zusammen: im Norden das 16. Armeekorps mit dem Sitze des Generalkommandos in Metz, in der Mitte das 15. Armeekorps, dessen Kommando in Straßburg liegt, und im Süden das 14. Armeekorps, mit dem Generalkommando in Karlsruhe. Dahinter gruppiren sich die auf unserem Kartenbilde nur zu unbedeutenden Theilen noch zur Darstellung gekommenen Gebiete des 8, 2. bayrischen und des 13. Armeekorps.

Aus der Signatur unserer Kartenskizze ist nun, kleine Abweichungen abgerechnet, folgende Truppenvertheilung ersichtlich:

Diedenhofen ist belegt mit 3 Bataillonen Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 1 Festungsartilleriebataillon.

Metz zählt 21 Bataillone Infanterie oder Jäger 3 Kavallerieregimenter, 4 Feldartillerieabtheilungen, 5 Festungsartilleriebataillone sowie je 1 Train- und 1 Pionierbataillon. In St. Avold und Falkenberg sind zusammen 1 Kavallerieregiment, in letzterem Orte noch 1 Feldartillerieabtheilung vorhanden. Kleinere Garnisonen befinden sich ferner weiter rückwärts und seitwärts, und zwar: In Saarbrücken 3 Bataillone und 1 Kavallerieregiment; in Forbach 2 Bataillone, in Saargemünd 2 Bataillone und 1 Kavallerieregiment; in Mörchingen 2 Bataillone und 1 Feldartillerieabtheilung; in Dieuze 3 Bataillone und 1 Kavallerie-Regiment.



Weiter zurück liegen in Zweibrücken 1 Bataillon und 1 Schwadron, in Bitsch 1 Bataillon, in Weißenburg zwei Bataillone, in Landau 2 Bataillone und 2 Feldartillerieabtheilungen, in Germersheim 2 Bataillone, 1 Pionier- und ein Festungsartillerie-Bataillon, in Speier 1 Pionierbataillon und in Worms 1 Bataillon.

Die Hauptmacht im Elsaß ist in Straßburg konzentrirt. Dort liegen 16 Bataillone, 1 Kavallerieregiment, 3 Feldartillerie-Abtheilungen, 2 Festungsartillerie-Bataillone, 1 Pionier und ein Trainbataillon. Nordwestlich in Saarlouis sind dislocirt 3 Bataillone, 2 Kavallerie-Regimenter und eine Feldartillerie-Abtheilung, in Pfalzburg 2 Bataillone, in Zabern ein Bataillon, in Hagenau 1 Bataillon, 1 Kavallerie-Regiment und 3 Feld-Artillerie-Abtheilungen, eine vierte steht in Bischweiler.

Nach dem Süden zu liegen in Schlettstadt 1 Bataillon, in Colmar 3 Bataillone und 1 Kavallerie-Regiment in der Rheinfestung Neubreisach 1 Bataillon, 1 Feldartillerie-Abtheilung und 1 Festungsartillerie-Bataillon, in Mülhausen, der südlichsten Garnison im Elsaß, 5 Bataillone und 1 Kavallerie-Regiment.

Der Rhein mit seinem vielfach verästelten Stromlaufe und dem östlich gelegenen Schwarzwald bildet bekanntlich ein so vortreffliches natürliches Hinderniß gegen das Vordringen größerer feindlicher Heereskörper, daß auf dem rechten Ufer desselben nur eine spärliche Truppenaufstellung stattgefunden hat. Freiburg in Baden hat 3 Bataillone. Dann folgt ziemlich weit nördlich davon Kehl mit 1 Bataillon Infanterie und 1 Pionier-Bataillon. Sodann in dem als Festung bereits aufgelassenen Platze Rastatt 5 Bataillone, 2 Feldartillerie-Abtheilungen und 1 Festungsartillerie-Bataillon. In Karlsruhe stehen 3 Bataillone, 1 Kavallerie-Regiment, drei Feldartillerie-Abtheilungen und 1 Trainbataillon; in Durlach 1 Bataillon, in Schwetzingen 1 Schwadron, in Mannheim 2 Bataillone und 1 Feldartillerie-Abtheilung.

Ein Ueberblick über das Kartenbild zeigt, daß die Hauptmasse der deutschen Truppen im Norden konzentrirt ist, in demselben Gebiet, in welchem sich im letzten Kriege der Vormarsch der Truppen vollzog und die ersten Kämpfe stattfanden.

Eine ungleich schwächere Grenzbesetzung als hier im Westen haben die Gebiete an der deutschen Ostgrenze aufzuweisen, während auf dem gegenüberliegenden russischen Gebiete außerordentlich starke Truppenanhäufungen stattgefunden haben. Wir werden auf die Truppendislokation in jenen Gebieten in zwei weiteren wiederum durch Kartenskizzen erläuterten Artikeln eingehen.

Militärisches.

Durlach, 12. Febr. Soldatenmißhandlungen bilden hier nach dem „Schw. Bot." seit einigen Tagen das Gesprächsthema. Die Mißhandlungen sollen von einem Feldwebel und einem Unteroffizier begangen worden sein In einem Falle soll der Feldwebel einem Soldaten befohlen haben, kochende Suppe zu essen; der Mann erkrankte und starb. In einem andern Falle soll es sich um Spucken in den Mund handeln. Die Mißhandlungen sollen seit 1885 stattgefunden haben. Der Feldwebel soll zu acht, der Unteroffizier zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sein.

Aus dem Bundesamt für das Heimathwesen.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Weymann wurde im Bundesamt für das Heimathwesen dieser Tage ein Prozeß entschieden, den die Stadt Posen gegen Jersitz angestrengt hatte. Anna K. war auf Grund des Gesetzes, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder vom 13. März 1878, in Zwangserziehung gegeben worden. Posen bezahlte die Kosten, welche durch die Einlieferung und erste Ausstattung des Mädchens erforderlich geworden waren. Es wurde jedoch in Erfahrung gebracht, daß sich die Mutter des unehelich geborenen Kindes inzwischen verheirathet hatte; der Unterstützungswohnsitz des Stiefvaters und daher auch der Stieftochter waren Jersitz. Der Armenverband Jersitz lehnte es aber auf den Antrag von Posen ab, die ausgelegten Kosten zurückerstatten zu wollen, Posen strengte nun gegen Jersitz eine Klage beim Bezirksausschuß an, letzterer wies aber die Klage als unbegründet ab, da die für die Anna K. verwandten Gelder nicht als Armenpflegekosten zu betrachten und daher auch nicht auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz einzufordern wären. Posen legte gegen diese Entscheidung Berufung beim Bundesamt für das Heimathwesen ein, berief sich auf die Rechtsprechung dieses Gerichtshofs und führte zu seinen Gunsten einen Erlaß des Ministers des Innern aus dem Jahre 1891 an, welcher im „Ministerialblatt" abgedruckt war. Trotz dieser schwerwiegenden Gründe bestätigte das Bundesamt für das Heimathwesen dennoch die Entscheidung des Bezirksausschusses und wies Posen mit seiner Klage ab. Der Senat nahm an, daß die Kosten für die Ausstattung und Einlieferung verwahrloster Kinder in Zwangserziehungsanstalten 2c. nicht als Armenpflegekosten anzusehen seien.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 13. Febr. Der Strafsenat des Kammergerichts fällte heute in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung (s. g. „Kleines Obertribunal") eine in handelsrechtlicher, gewerblicher und steuerlicher Beziehung bemerkenswerthe grundsätzliche Entscheidung, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Nachdem der Händler K. in Breslau mehrere Jahre einen Handel mit Schuhwaaren in der Bude 182/183 am Ring betrieben und versteuert hatte, miethete er im Jahre 1891 zu dem gleichen Handelsbetriebe noch die danebenstehende Bude 181, in welcher der Verkauf von denselben Personen wie in Nr. 182/183 abwechselnd mit besorgt wurde. Weil nun K. diesen Sachverhalt der Kommunalsteuerbehörde nicht angezeigt hatte, wurde er auf Grund der Gewerbesteuergesetze vom 30. Mai 1820 und 3. Juli 1876 angeklagt und auch vom Schöffengericht wegen der pro 1891 und 1892 nicht erfolgten Anmeldung zu je dem doppelten Steuersatze mit 48 M. also in Summa zur Zahlung von 96 M. verurtheilt. Seine unter dem Hinweise erfolgte Berufung, daß es sich hier nur um eine Vergrößerung eines und desselben Geschäftsbetriebes, wie sie im Handel unter Zuhülfenahme eines weiteren Raumes alltäglich sei, nicht aber um Beginn eines neuen selbständigen Geschäftes gehandelt habe, wurde von der Strafkammer zu Breslau mit der Maßgabe zurückgewiesen, daß die Strafe auf 48 M. herabzusetzen sei, weil der Angeklagte nur wegen einer einmaligen Nichtanmeldung bestraft werden könne. Im Uebrigen sei deshalb ein neuer selbstständiger Geschäftsbetrieb in Bude 181 anzunehmen, weil dieselbe durch eine Zwischenwand von der Nebenbude getrennt und mit einem eigenen Eintritt für das Publikum versehen war, also einen selbständigen Laden bildete. Der Umstand aber, daß der Verkauf von denselben Personen wie in der Nebenbude besorgt wurde, komme nicht in Betracht. Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht in Uebereinstimmung mit den Gesichtspunkten des Vorderrichters zurückgewiesen.

* **Breslau,** 12. Febr. [Im Prozeß Schwand] ist, wie die „Bresl. Ztg." erfährt, vom Vertheidiger des Hauptangeklagten, Dr. Schwand, wegen eines Fehlers in der Beantwortung der gestellten Schuldfragen, Revision gegen das Urtheil des hiesigen Schwurgerichts eingelegt worden. Für einen der Mitverurtheilten ist Kaution gestellt worden, so daß derselbe wahrscheinlich auf freien Fuß gesetzt werden wird.

Briefkasten.

M. 100. Soll das Miethsverhältniß ausdrücklicher kontraktlicher Abrede gemäß nur bis zum 1. April d. J. dauern, so endigt dasselbe mit dem Herankommen dieses Termins ohne Aufkündigung von selbst. Die Erklärung Ihres Miethers vom 5. d. M. verpflichtet denselben unseres Erachtens noch nicht, das Miethsverhältniß über den 1. April d J. hinaus fortzusetzen, und können Sie demgemäß auch gegen die Zurücknahme dieser Erklärung nichts einwenden.

M. B. Der junge Mann muß das Real-Gymnasium bis zur Unter-Prima excl. besuchen und sodann auf einer deutschen Universität, welche ein Institut für Zahnheilkunde besitzt (z. B. Berlin und Breslau) vier Semester studiren.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 28. Februar 1893.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Birnbaum. 1. Am 17. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 215, belegen zu Zirke; Fläche 0,04,87 Hekt., Nutzungswerth 62,00 M. — 2. Am 28. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Bl. 253 Stadt Birnbaum; Fläche 0,38 Hektar, Reinertrag 0,63 M., Nutzungswerth 168 M.

Amtsgericht Kempen. Am 25. Febr., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Kempen Nr. 158, Fläche 1 Ar 50 Quadratmeter, Nutzungswerth 150 M.

Amtsgericht Kosten. Am 16. Febr., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 67, Stadtgemeinde Czempin, Kreis Kosten; Fläche 9,60 Ar, Nutzungswerth 262,00 M.

Amtsgericht Krotoschin. 1. Am 18. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 11, Dorf Biadki; Fläche 2,14,78 Hekt., Reinertrag 19,86 M., Nutzungswerth 18 M. — 2. Am 28. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 84, Koschmin Deutsch-Haul.; Fläche 3,85,10 Hektar, Reinertrag 26,43 M., Nutzungswerth 120 M.

Amtsgericht Jutroschin. Am 16. Februar, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt Nr 102 (Band 23c) und bezw. Blatt Nr. 1 (Band 24a) belegen zu Szkaradowo bezw. Janowo, Kreis Rawitsch. Fläche 199,8,60 bezw. 12,87,80 Hekt., Reinertrag 991,48 bezw. 11,82 Thlr., Nutzungswerth 600 bezw. — M.

Amtsgericht Lissa. 1. Am 16. Februar, Vorm. 9 Uhr: Mühlengrundstück Blatt Nr. 17, Gemarkung Karchowo, Kreis Lissa; Fläche 24,04,70 Hektar, Reinertrag 42,66 M., Nutzungswerth 108 M. — 2. Am 17. Februar, Nachm. 3 Uhr: Grundstück Blatt 117, Stadt Reisen, Kreis Lissa; Fläche 0,02,60 Hektar, Nutzungswerth 168 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 17. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 6, Groß Wysocko; Fläche 12,46,30 Hekt., Reinertrag 95,01 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Posen. 1 Am 21. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 20, Krzyszkowo, Kreis Posen; Fläche 12,43,90 Hektar, Reinertrag 159,66 M., Nutzungswerth 90 M. — 2. Am 28 Febr, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 51, Gurtschin: Fläche 1,39,98 Hektar, Reinertrag 14,37 M; Nutzungswerth 150 M.

Amtsgericht Rawitsch. 1. Am 21. Febr., Vormitt. 9 Uhr: Grundstücke: a. Sarne Stadt, Band 4 Blatt Nr. 155, und b. Sarne Feldmark Band 11 Blatt Nr. 328, Fläche 8,60 a bezw. 3,06a, Reinertrag 2 52 M. und Nutzungswerth 160 M. — 2. Am 27. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 9, Chwalkowo; Fläche 8,98,00 Hektar, Reinertrag 157,56 M.; Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Samter. 1. Am 22. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 5, Gemeindebezirk Kluczewo im Kreise Samter; Fläche 18,06,00 Hekt., Reinertrag 237 M., Nutzungswerth 75 M. — 2. Am 23. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 71 (früher 48) Stadt Samter; Nutzungswerth 449 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 22. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Nr. 3, belegen zu Olszyna; Fläche 16,57,80 Hektar, Reinertrag 61,32 M., Nutzungswerth 72 M. und 12 M.

Amtsgericht Wollstein. Am 28. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Rostarzewo Blatt 75 und 336, Fläche 0,075 Hektar und 0,014 Hektar, Nutzungswerth 595 Mark.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. Am 28. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke: a. Brondy Dorf unter Nr. 2 und 3 bezw. b. Lochowo unter Nr. 66, Fläche 11,41,70 und 29,35,90 bezw. 0,39,30 Hektar, Reinertrag 103,69 und 185,58 M. bezw. 0,93 M., Nutzungswerth 75 und 75 bezw. — M.

Amtsgericht Crone a. Br. Am 18. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 34, belegen in Salno; Fläche 1,29,00 Hektar, Reinertrag 18,18 M., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Exin. Am 25. Februar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 18, belegen zu Morakowo; Fläche 1,50,10 Hektar, Reinertrag 15,36 M., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Labischin. Am 28. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 23, Labischin; Fläche 0,13,30 Hektar, Nutzungswerth 522,00 M.

Amtsgericht Margonin. Am 24. Febr., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 22A, Ratschin; Fläche 8,72,60 Hekt., Reinertrag 52,29 M., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Mogilno. 1) Am 17. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 3, Bd. I, eingetragen im Grundbuche von Georgenburg (früher Rybitwy) Kreis Mogilno; belegen zu Wielowies — freies adliges Gut Wielowies — Fläche 186,32,90 Hekt., Reinertrag 1889,40 M., Nutzungswerth 612 M. — 2. Am 22. Febr. Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 254, Mogilno; Fläche 0,04,70 Hektar, Nutzungswerth 770 M.

Amtsgericht Schönlanke. Am 20. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 301, Stadt Schönlanke, belegen in der Judenstraße; Nutzungswerth 216 M.

Amtsgericht Schubin. Am 18. Febr., Nachmittags 2 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 370; Schubin; Fläche 3,35,60 Hektar, Reinertrag 40,23 M.

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

Malzextrakt, reines; im Hinblick auf Nährwerth und Verdaulichkeit als diätetisches **Kräftigungsmittel,** wegen lösender Einwirkung bei **Husten** und **Katarrh,** Kranken und Kindern empfohlen;
Malzextrakt mit **Eisen,** leicht verdauliches Mittel für blutarme Personen und bei Bleichsucht; 589
do. mit **Kalk,** fördert Knochenbildung;
do. mit **Leberthran,** schmackhafter Ersatz für rein. Thran.
In den **Apotheken;** man verlange ausdrückl. **„Liebe's."**

Lager: Brandenburg's Apoth., Wilhelmsplatz u. Hofapoth.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Halpaus Thee ist der beste,

$^{1}/_{2}$ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

Prima Bau-Stück-Kalk

aus den besten Werken
in **Gross-Strehlitz,**
" **Gogolin,**

Frischen Düngkalk (Kalkasche)
aus **Gross-Strehlitz,**
" **Gogolin,** 12

Prima Magnesia-Düngkalk.

Preise billigst. **Verladungen prompt.**

C. Kaisig & Co.,
Breslau, Moritzstraße 17.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 1491
Hauptgewinne 75 000, 30 000 Mark Baar
Originalloose à Mk. 3,00 } Porto und Liste 30 Pfg.
$^{1}/_{2}$ Antheil **1,75 M., $^{1}/_{4}$ 1 M., $^{10}/_{2}$ 15 M., $^{10}/_{4}$ 8 M.**

Georg Joseph, **Berlin C., Grünstrasse 2.**
Telegr.-Adr. Dukatenmann

Aufruf!

Am 18. Oktober 1892 ist wiederum der Grundstein einer Kirche in Berlin gelegt worden. Ihrer Vollendung harrt sehnlichst ein neuer, im Nordwesten an der Charlottenburger Grenze in wenigen Jahren entstandener Stadttheil. Die Dorotheenstädtische Gemeinde, zu welcher dieser fernab von ihrer Kirche gelegene Bezirk bis jetzt gehört, hat aus ihren Mitteln seit Jahren die Kosten der besonderen kirchlichen Versorgung desselben bestritten, eine interimistische Kapelle errichtet und nun 300 000 M. für den Bau der neuen Kirche bereit gestellt. Des Kaisers und Königs Majestät haben für diese einen herrlichen Bauplatz im Thiergarten Allergnädigst geschenkt und unter huldvoller Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zu genehmigen geruht, daß sie den Namen 1470

„Kaiser Friedrich-Gedächtniss-Kirche"

erhalte. Sie wird, nach den Plänen des Professors Vollmer ausgeführt, ein würdiges Gegenstück zu der drüben am Thiergarten erstehenden „Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche" werden. Die Baukosten betragen etwa 500 000 Mark.

Da die Mittel der Dorotheenstädtischen Gemeinde erschöpft sind und die neue Gemeinde, deren innerer Ausbau von Grund auf große Anforderungen an ihre Glieder stellt, aus eigener Kraft das Fehlende aufzubringen nicht im Stande ist, so hat sich unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Victoria das unterzeichnete Komitee gebildet, um die fehlenden Bausteine zusammenzutragen.

Es gilt nicht nur das kirchliche Leben unserer Reichshauptstadt an einem wichtigen Punkte zu stärken, sondern auch dem zweiten Kaiser des geeinten Deutschen Reiches, dem Königl. Helden und Dulder, ein würdiges künstlerisches Denkmal zu setzen — das erste, welches Seinem Andenken in der Hauptstadt des Deutschen Reiches errichtet wird! Die Liebe und Verehrung, welche einst seine siegreiche Stirn mit Lorbeer, seinen Sarg mit Palmen schmückte, wird auch, das ist unser Vertrauen, mit Freude es begrüßen und willig dazu beitragen, daß für alle Zeit das Gedächtniß Seines Namens durch die Verbindung mit einer heiligen Stätte der Andacht eine besondere Weihe erhält.

Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen. Ueber dieselben wird öffentlich quittirt werden.

Das Komitee
für den Bau der „Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche".



Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 **Cognac** 1795 gegr.
Hochfeinste alte Specialitäten.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg.
10573



Die **besten** und daher **billigsten**
Triumph-Wäsche-Mangeln
aus **Eisenguss** und **Hartholzwalzen** von Mk. 25.— an,
Wasch- und Wringmaschinen
versendet **franco** unter Garantie für **volle Leistungsfähigkeit.** 601
B. Henle in **Nürnberg,** Fabrik und Versandtgeschäft.
Illustrirte Preisliste **gratis** und **franco.**

Neuer Viehfutter-Dämpfer

Patent Weber
höchst einfach ohne Kippvorrichtung,
Viehfutter-Kochkessel, verzinkt,
nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung. 18189
Kartoffelsortirer,
Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- und Rübenwäscher,
Kartoffel- u. Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,
Schrotmühlen
Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Konstruktion,
empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser in Posen,
jetzt Ritterstraße 16.

Preisgekrönte CAPWEINE
18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen
von E. Plaut, Capstadt.
Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.
Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**
Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.
Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 1096

Echte frische fette **Sprott,** $^{1}/_{2}$ Kisten Postcolli c. 600 St. 3 M.; $^{1}/_{2}$ K. $1^{3}/_{4}$ M., **größte** ca. 250—350 St. $3^{3}/_{4}$—5 M., $^{1}/_{2}$ K. $2^{1}/_{2}$ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. $1^{1}/_{2}$—2 M. 13715
Neuer **Ural-Caviar** extraff perlig Pfd. $3^{1}/_{2}$ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Saatkartoffeln,
als **Original Daber, Daber Absaat, gelbe Rose, Imperator, Magnum bonum,** sowie von neueren Züchtungen, **Athene, Simson, Aspasia, blaue Riesen** und andere Sorten offerirt zur **Frühjahrslieferung.** 1845
Eduard Weinhagen,
Posen.

Alter Hering,
circa 8 Tonnen,
giebt billigst ab. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. 1890

C. Brandauer & Co.
Neue Serie Federn in
abgestuften Härtegraden.

HARD
C. BRANDAUER & Co.
GRADUATED SERIES
BIRMINGHAM

Jeder der vier Härtegrade lässt sich an den aufgeprägten Buchstaben leicht erkennen.
Mustersortimente zu 50 Pfennigen.
Zu bez. durch jede Papierhandlung.
Niederlage bei **S. Löwenhain,** 171 Friedrichstr., **Berlin W.**



Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten 598
Leberthran
in ganz **frischer Sendung.** Zu beziehen in **Posen** von den Herren **Adolph Asch Söhne** und **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste
Hausmittel.

Die Stärkefabrik Bentschen
Hardt u. Tiedemann
Bentschen, **kauft Kartoffeln direkt von den Herrn Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten.** 977

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Geld zu borgen von Mk. 100 bis 15 000, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris.** 731

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Blumenstr. 5, Halbdorfstraße 15 und 31
Wohnungen von 3 und 4 Zimmern sof. resp. z. 1. April z. v.

Markt 43, 1319
I. Etage, sind Geschäftsräume mit größerem Gelaß zu verm.

Graben Nr. 9, bei Jaglin, sind noch per sofort oder per 1. April 1893 2 Wohnungen à 3 Zimmer, Corridor, Closet 2c. und 2 Wohnungen à 2 Zimmer mit Corridor u. Closet billig zu vermiethen. Auskunft ertheilt
C. Ratt's,
1507 Wohnungsagentur.

Ein Geschäftskeller
ist Schloßstr. 5 (Marktecke) sof. z. verm. Näh. das. II Tr. 1609

Berliner Str. 5, II. Etage 5 Zimmer, Küche, Badestube 2c. per sofort oder 1. April zu vermiethen. 1838

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. März zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Stellen-Angebote.

Ein ev. junger Mann, Materialist und Destillateur, der in der Buchführung firm ist und sich zu kleinen Reisen eignet, findet zum 1. April dauernde Stellung. 1671
Off. unter R. R. postlagernd Radenz (Prov. Posen).

Müllergeselle,
unverheirathet, der im Stande ist, eine Dominialmühle **selbständig** zu leiten, wird gesucht.
Offerte unt. **„Müller"** an **Rudolf Mosse, Posen.** 1776

Suche p. sofort für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen
jungen Kommis.
Borek in Posen. 1889
Ewald Kaetzler.

Eine tüchtige, erfahrene
Directrice
findet per sofort in meinem Putzgeschäft bei freier Station dauernd angenehme Stellung. Damen mit guten Zeugnissen wollen ihre Gehaltsansprüche nebst Photographie einsenden. 1888
L. Moses,
Briesen Wpr.

Eine
selbständige, tüchtige Putzarbeiterin wird gesucht bei Joseph Seidel,
1906 **Wasserstr. 1.**

Tüchtiger Lithograph,
besonders geübt in engl. Schrift, kann sofort bei uns eintreten.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Ein Stubenmädchen, welches plätten u. nähen kann, wird gesucht auf Dom. Mosau A. bei Züllichau. Lohn 120 M. 886

Stellen-Gesuche.

Für ein kräftiges, treues **Mädchen** von 20 Jahren wird bald eine **Dienstboten-Stelle** gesucht. Gute Empfehlungen. Näheres **G. D. 21** Exped. d. Zeitung 1891

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen